

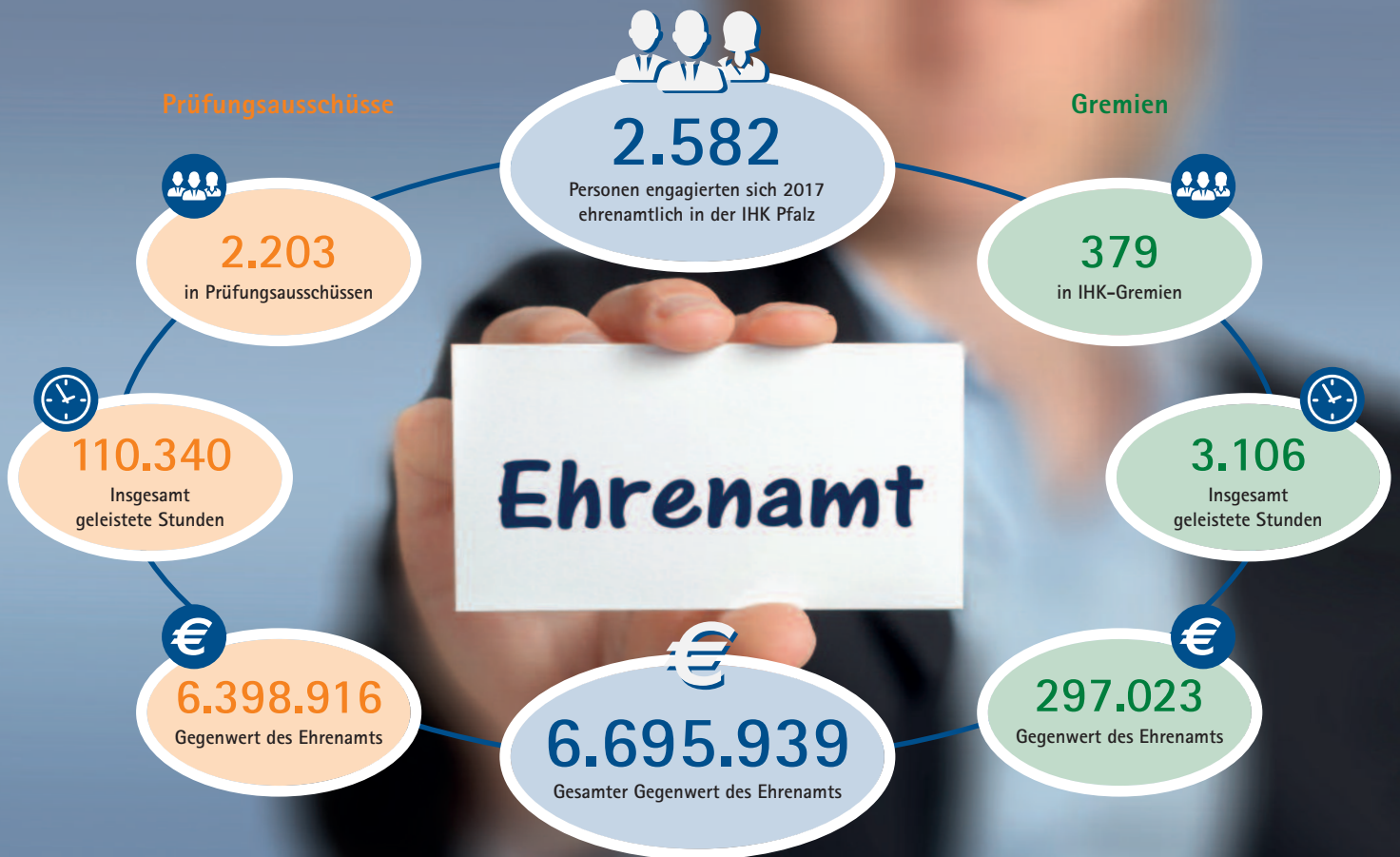
Wirtschaftsmagazin Pfalz



175 Jahre IHK Pfalz
Bundespräsident
eröffnet Jubiläumsjahr
Seite 18

Flexible Arbeitszeiten
9 bis 17 Uhr?
Von wegen!
Seite 35

Mit dem Carnet durch den Zoll
Nicht ohne meinen
Reisepass
Seite 44



A 12851 Postvertriebsstück. Entgelt nach Anhörung der Industrie- und Handelskammer für die Pfalz.

Kostbare Zeit

Das ist das ehrenamtliche Engagement
in der IHK Pfalz wert



Aus meiner *Sicht*

1843 – 2018: 175-jähriges IHK-Jubiläum

Leitbild Ehrbarer Kaufmann: Der Handschlag muss wieder etwas gelten!

Vor 175 Jahren, am 30. April 1843, fand die konstituierende Sitzung der Handelskammer für die Pfalz statt. Bereits Anfang des 19. Jahrhunderts forderten Speyerer Kaufleute immer wieder eine eigene Interessensvertretung. Das Streben nach Eigenständigkeit glückte letztendlich mit der Kammergründung am Standort in Kaiserslautern, der lange Zeit gewerblicher und kaufmännischer Mittelpunkt der Pfalz war.

Vieles hat sich seitdem verändert. Aber ist jetzt alles neu? Das Leitbild des Ehrbaren Kaufmanns, das nicht nur Selbstverständnis der damaligen Kaufleute war, sondern ebenso für den Unternehmer von heute gilt, hat an Aktualität nichts verloren. Zum einen war es stets die tragende Säule des historischen Erfolgs der wirtschaftlichen Selbstverwaltung und zum anderen ist es der Kitt des Vertrauens zwischen den Wirtschaftsakteuren.

Daher haben wir auch bei unserer IHK-Jubiläumsveranstaltung am 19. März auf dem Hambacher Schloss mit Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier das ehrenamtliche Engagement der Pfälzer Unternehmerschaft, getragen vom Leitgedanken einer verantwortungsvollen Unternehmensführung, in den Mittelpunkt gestellt. Dabei haben wir auf beeindruckende Zahlen zurückgeblickt: So zählt die IHK Pfalz beispielsweise in den letzten 84 Jahren über 400.000 Auszubildende. Mehr als 4.500 Personen sind regelmäßig ehrenamtlich für die IHK Pfalz im Einsatz, davon alleine rund 3.700 als Prüfer für die Aus- und Weiterbildung.

Selbst der Gesetzgeber gibt den IHKs den Auftrag, „für Wahrung von Anstand und Sitte des ehrbaren Kaufmanns zu wirken“. Was antiquiert klingen mag, ist auch heute noch modern: Die Vorgaben zu Corporate Social Responsibility, wie diese Werte neudeutsch heißen, haben über Jahrhunderte nichts von ihrer Relevanz verloren. Sie beschreiben eben jene Tugenden, die vor dem Hintergrund des Vertrauensverlusts in Marktwirtschaft, Unternehmen

und Gewinnorientierung zu Recht angemahnt werden: Integrität, Zuverlässigkeit, Ehrlichkeit, Fairness und Verantwortungsbewusstsein gegenüber unserer Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung.

Aber eines sei noch gesagt: Zuviel Regulierung erstickt den Gedanken des ehrbaren, verantwortungsbewussten Kaufmanns. Die Politik muss sich auf die wesentlichen Rahmenbedingungen beschränken. Das Leitbild des mündigen Bürgers und Unternehmers, der selbständig denkt, muss wieder in den gesellschaftlichen Fokus rücken, und der Handschlag wieder etwas gelten!

Albrecht Hornbach
Präsident der IHK Pfalz



Kostbare Zeit Das ist das ehrenamtliche Engagement in der IHK Pfalz wert

IHK-Vollversammlungsmitglied, Prüfer für Groß- und Außenhandelskaufleute, Mitglied im Industrieausschuss, Vorsitzender des Arbeitskreises Tourismus, Prüferin für Bankbetriebswirte – dies sind nur einige Beispiele für die vielfältigen Aufgaben, die ehrenamtlich engagierte Unternehmer und Unternehmerinnen bei der IHK Pfalz freiwillig und unentgeltlich wahrnehmen. Allein für die 379 Prüfungsausschüsse ist ein Heer von Experten aus den Unternehmen nötig. Stellt man sich vor, was ohne den Beitrag all dieser Menschen zum Gemeinwohl auf die Gesellschaft zukäme, so ergibt sich zunächst einmal eine gewaltige Summe: Für 2017 beläuft sie sich auf rund 6,7 Millionen Euro.

Wir sagen allen Ehrenamtlichen in unserer IHK ein herzliches Dankeschön für ihren vorbildlichen Einsatz.

Seite 3 + 20



Bundespräsident eröffnet Jubiläumsjahr

Hoher Besuch für die IHK auf dem Hambacher Schloss: Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier würdigte in seiner Festrede zum 175jährigen Bestehen den Beitrag von Unternehmen und IHK für die Demokratie. Er bedankte sich ausdrücklich für das ehrenamtliche Engagement von Unternehmen in der IHK, gerade in der Ausbildung, und forderte sie auf: „Machen Sie weiter so. Ohne Sie geht es nicht.“

Seite 18

Themen | April 2018

Standpunkt

- 3 | Leitbild Ehrbarer Kaufmann:
Der Handschlag muss wieder etwas gelten!

Firmenreport

Titelthema

- 18 | Bundespräsident eröffnet Jubiläumsjahr
- 20 | Das ist das ehrenamtliche Engagement in der IHK Pfalz wert

Blick in die Geschichte

- 22 | Der Saar-Pfalz-Kanal – lange geplant, nie verwirklicht

- 24 | Rheinbrücken – schon immer „eine dringende Nothwendigkeit“

Standortpolitik

- 34 | Pfalzcard geht an den Start

Existenzgründung und Unternehmensförderung

- 35 | 9 bis 17 Uhr? Von wegen!
- 39 | 11. Deutscher Nachhaltigkeitspreis

Aus- und Weiterbildung

- 40 | Einladung zum IHK-Arbeitskreis Fachkräftesicherung
- 41 | IHK-Weiterbildung: Aktuelle Angebote

Innovation, Umwelt und Energie

- 42 | IHKhub rheinland-pfalzweit gestartet

International

- 43 | Auslandshandel in Rheinland-Pfalz
- 44 | Mit dem Carnet durch den Zoll

Recht

- 46 | Neue Datenschutz-Grundverordnung

Verbraucherpreisindex

Impressum



9 bis 17 Uhr? Von wegen!

So viele freie Stellen wie nie zuvor: Einen Rekordstand von knapp 1,2 Millionen unbesetzten Arbeitsplätzen meldete das Institut für Arbeitsmarkt und Berufsforschung (IAB) im März. Unternehmen, die heutzutage Personal finden und binden wollen, müssen sich etwas einfallen lassen. Eine ausgewogene Work-Life-Balance steht ganz oben auf der Wunschliste der Beschäftigten, vor allem auf der der jüngeren Bewerber. Um als Arbeitgeber interessant zu sein, bieten immer öfter auch kleine und mittlere Unternehmen flexible Arbeitszeitmodelle an.

Seite 35

Mit dem Carnet durch den Zoll

Es muss nicht gleich um ein ganzes Flugzeug mit Equipment für Zauberer David Copperfield gehen – auch wenn ein Unternehmen die Ausrüstung für einen Messestand ins Nicht-EU-Ausland bringen will, wäre eine gewöhnliche Verzollung aufwändig, teuer und unter Umständen langwierig. Mit einem Carnet ATA als Zollpapierschein geht dies viel einfacher und schneller – vorausgesetzt, man holt die Ware innerhalb eines Jahres wieder nach Deutschland zurück. Carnets ATA, die die IHKs ausstellen, gelten in 76 Ländern rund um den Globus.

Seite 44

■ Bekanntmachungen

- 47 | Änderung des Gebührentarifs
- 47 | Ernennung eines Handelsrichters

■ Neues aus Rheinland-Pfalz, Berlin und Brüssel

- 48 | Für zukunftsfähigen Tourismus
- 49 | Versteckte Energiefresser aufgespürt
- 49 | Keine Steuerüberschüsse anhäufen

■ Kultur & Genuss zum Schluss

- 50 | Pfälzer Mandelwochen

Firmenindex

EiKO-Europe GmbH	10
ESG Diamant-Kernbohrungen und Betonsägen GmbH	14
Fahrschule Schlachter GmbH	13
Haaf Gruppe	16
ISB Rheinland-Pfalz	15
Kennel & Schmenger	12
Kleeblatt – Salate und mehr	10
Möbel- und Einrichtungshaus Günter D.	17
PMB - Präzisionsmaschinenbau	9
Bobertag GmbH	7
SBN Wälzlager	6
Spedition E. Chalo GmbH	6
Von der Heydt GmbH	14

Fasihi GmbH

Mit dem weiteren Ausbau der 2015 gegründeten Fasihi Academy reagiert das Ludwigshafener IT-Unternehmen Fasihi GmbH auf den stark wachsenden Weiterbildungsbedarf bei Kunden und eigenen Mitarbeitern in Sachen Industrie 4.0 und Digitalisierung. Die Schulungen der Mitarbeiter in der Academy sind für die Fasihi GmbH in doppelter Hinsicht sehr wichtig: Zum einen bleiben die eigenen Mitarbeiter stets auf dem neuesten Stand der Technologie, zum anderen werden sie auch ständig über veränderte Anforderungen bei den Kunden informiert. Insbesondere neue Kollegen werden so intensiv auf ihre künftigen Aufgaben vorbereitet.

@ www.fashihi.net

Pfalzsolar GmbH



Pfalzsolar ist Anfang 2017 in den niederländischen PV-Markt eingetreten und dort jetzt weiter auf Wachstumskurs. 853 Megawattpeak (MWp) neu installierte Photovoltaik-Leistung verzeichnen die Niederländer in 2017. Das entspricht einem Wachstum von 60 Prozent gegenüber dem Vorjahr. Nachdem Pfalzsolar im vergangenen Jahr ausschließlich Dachprojekte in der Größenordnung von 0,5 bis 3 MWp im Auftrag niederländischer Investoren realisiert hat, hat das Unternehmen aus Ludwigshafen für 2018 bereits mehrere Freiflächenprojekte in der mit einer Leistung von bis zu 5 MWp unter Vertrag. Mit dem Bau des ersten Projekts, einem Solarpark in der Provinz Friesland, startet PFALZSOLAR noch in diesem Monat.

@ www.pfalzwerke.de

In Minsk stationiert, in Zweibrücken koordiniert

Spedition E. Chalo GmbH

Auf Transportfahrten nach Russland und die Ex-Sowjet-Staaten ist die Zweibrücker Spedition E. Chalo GmbH spezialisiert. Die Lkw-Flotte, die 200 Trucks umfasst, darunter 130 Planen- und 50 Kühlaufleger sowie 20 Mega-Liner, hat ihre Basis auf einem ehemaligen Militärflughafen bei Minsk in Weissrussland. In Zweibrücken, dem Unternehmenssitz, laufen an 24 Stunden, sieben Tage die Woche, die Informationen zusammen, wird disponiert und kalkuliert.

Die 25 Jahre alte Spedition bewegt Massen im Russland-Geschäft, zunehmend aber auch innereuropäisch. „Das Jahr 2014 war ein Einschnitt für uns. Ausgelöst durch die Sanktionen der EU gegen Russland brach unser Umsatz um 50 Prozent ein. Aber durch einen Strategiewechsel konnten wir die Verluste ausgleichen. Unser Geschäft ist stabil“, sagt Christine Lorenz-Cipolla, seit 2002 Geschäftsführerin der Groß-Spedition.

Neben Technologie-Gütern, etwa Maschinen für die russische Öl- und Gasindustrie, kamen auch Obst- und Gemüse-Ausfuhren aus der EU auf die Sperrliste. Und vieles mehr. Der Handel ist seitdem eingeschränkt. Ein enormes Hemmnis für Chalo, hat die Spedition doch 50 Kühlaster im Bestand, transportiert neben Arznei-, Pharma- und Kosmetik-Produkten, Haushaltsgeräten und Textilien vor allem

Lebensmittel aus der EU nach Russland und die ehemaligen GUS-Staaten, etwa nach Kasachstan, Usbekistan, Georgien, Armenien, Aserbaidschan, Weißrussland und Blumen aus Holland. Da alle Fahrer GSM-Telefone an Bord haben, kann das Unternehmen seine Kunden jederzeit über den Verlauf der Sendung informieren. Diese Flexibilität sowie die ständige Überwachung der Lkw sorgen dafür, dass die Waren den Zielort pünktlich, sicher und unversehrt erreichen.

„Es war zu erwarten, dass unser Geschäft unter den Sanktionen leiden würde, deshalb haben wir uns auf die europäischen Märkte umorientiert“, so die Speditionschefin. Dennoch wird 80 Prozent des Umsatzes immer noch mit dem Osteuropa-Geschäft generiert, 20 Prozent macht aber schon das Geschäft innerhalb der EU aus, Tendenz steigend“, sagt Christine Lorenz-Cipolla. „So war 2017 bereits besser als das Jahr 2016, und für dieses Jahr hoffen wir auf eine Steigerung um 20 Prozent bis 30 Prozent.“

Neben dem Brot- und Buttergeschäft einer wie Chalo ausgerichteten Spedition – Holz- und Rohstofftransporte aus Russland in die EU, erlesene Nüsse aus Aserbaidschan zu einem Schokoladenproduzenten in die Schweiz, Konsumgüter aus Frankreich und Deutschland nach Weißrussland und seine Anrainerstaaten – sind



Das Team der Spedition E. Chalo: von links Adil Namazov, Alexander Schmidt, Geschäftsführerin Christine Lorenz-Cipolla, Tina Hert und Serge Schwindt

auch Spezialaufträge zu bewältigen. In 34 Transporten wird Chalo etwa Equipment von Partnern der Formel 1, sogenannte Motorhomes, vor dem Weltmeisterschaftsrennen Ende April an den Innenstadtkurs von Baku transportieren. Ende Januar hat sich die Chalo GmbH um einen großen Transportauftrag für die Fußball-WM in Russland beworben. Dieses sogenannte Projektgeschäft macht bei der Zweibrücker Spedition rund 50 Prozent des Umsatzes aus.

Gegründet wurde das Unternehmen 1992 in Pirmasens. Nach dem Fall des Eisernen Vorhangs und dem Zusammenbruch der Sowjetunion witterte Eugen Chalo, ein baltischer Staatsbürger, die Chance, beim Wiederaufbau der maroden Staatsindustrie in Russland und den Ex-Staaten der UdSSR ein Geschäft zu machen. Und zwar mit dem Handel und Transport von Lkw- und Autoreifen nach Osten. In Weißrussland wurde ein Partner, heute Gesellschafter der GmbH, gefunden. Auf dem ehemaligen Militärflughafen in Minsk verdienen rund 300 Mitarbeiter bei der Spedition ihr Geld. „Alleine 20 Mechaniker kümmern sich dort um den Fuhrpark. 60 Mitarbeiter sind in der Verwaltung beschäftigt. Jeder Disponent ist für eine bestimmte Anzahl von Fahrzeugen zuständig. Und wir in Zweibrücken koordinieren diese. Neben

anderen Aufgaben“, erläutert die Geschäftsführerin die Chalo-Struktur.

2011 wurde der Firmensitz von Pirmasens nach Zweibrücken verlegt. Seitdem werden von dort aus die großen Verträge geschlossen, mit Kunden, aber auch fürs Fahrzeug-Leasing und die Treibstoffbeschaffung. Den täglichen Betrag auf der Tankkarte nennt die Chefin nicht. Aber sie gibt einen Hinweis: Die Tankkosten machen rund 30 Prozent der Gesamtkosten für einen Transport aus. Überschlägig waren die Chalo-Laster im vergangenen Jahr 36 Millionen Kilometer unterwegs. Jährlich werden bis 20 Transporter, sprich Zugmaschine und Auflieger erneuert. Die Laster werden zunächst geleast und gehen nach drei bis vier Jahren nach einer Restwertzahlung in den Besitz der Spedition über.

Fünf Mitarbeiter sind im Zweibrücker Büro der E. Chalo GmbH beschäftigt, die neben Deutsch auch Russisch und Englisch sprechen. Derzeit gehört auch ein Auszubildender zum Speditionskaufmann zum Team, der neben Aserbaidschanisch das artverwandte Türkisch spricht und damit Ansprechpartner für Exporteure aus diesen Ländern ist. (pt)

 www.e-chalo.de

Im Jubiläumsjahr auf Fachkräftesuche

SBN Wälzlager GmbH & Co. KG

Bereits seit 20 Jahren ist die SBN Wälzlager GmbH & Co. KG aus der Westpfalz am Markt und erwirtschaftete im vergangenen Geschäftsjahr einen Gesamtumsatz von 27 Millionen Euro. Die Auftragsbücher des Unternehmens mit Sitz in Schönberg-Kübelberg (Kreis Kusel) sind gut gefüllt. Im laufenden Jubiläumsjahr wollen die Firmenchefs ein Augenmerk auf die Gewinnung von neuen Mitarbeitern legen.

Wolfgang Hutzel und Arno Rech gründeten das Unternehmen 1998. Zuvor arbeiteten sie, genau wie ihre ersten Mitarbeiter, beim Industriebetrieb Schaeffler Wälzlager (INA). Vor zwei Jahren hat Hutzel die Geschäftsführung an seinen Sohn Tim übergeben. Allerdings steht der Firmengründer, mit einer 54-jährigen Erfahrung im weltweiten Kugellagergeschäft, dem Unternehmen immer noch beratend zur Seite.

Die Firmengeschichte beginnt im saarländischen Homburg. Der erste Standort des florierenden Betriebs dort wurde schnell zu klein. Zwei Jahre nach Firmengründung wurde bereits ein neues Verwaltungsgebäude mit Lager bezogen, drei Jahre später wurde das Lager dort erweitert. Dann waren die Kapazitäten ausgeschöpft. 2014 stand der Umzug nach Schönberg-Kübelberg an. Im dort frisch erschlossenen Gewerbegebiet „Im Mehlpfuhl“ hat SBN seinen neuen Firmensitz errichtet. Der alte Firmensitz ist mittlerweile vermietet. SBN vertreibt Kugellager – und zwar in allen Ausprägungen, unter anderem Miniaturkugellager, Sonderkugellager, Schrägkugellager sowie Dünnringkugellager.

Die Wälzlagerspezialisten setzen auf renommierte Hersteller. Der Hauptlieferant kommt aus Japan. Mit dieser Firma steht SBN seit der Unternehmensgründung in geschäftlichen Beziehungen. Die Kunden

Empolis Information Management GmbH

Die Empolis Information Management GmbH wurde von der Jury des renommierten US-Fachmagazins KMWorld, in die Liste „100 Companies That Matter in Knowledge Management 2018“ aufgenommen. Dort werde weltweit tätige Unternehmen mit Wissensmanagement-Lösungen aufgeführt, mit deren Hilfe Big Data für Geschäftsprozesse anwendbar und wertschöpfend wird.

@ www.empolis.com

Wasgau Produktions & Handels AG

Im pfälzischen Rohrbach eröffnet die Wasgau Produktions & Handels AG aus Pirmasens einen neuen Frischemarkt. Auf 1.650 Quadratmetern Verkaufsfläche erwartet die Kunden am neuen Standort ein Vollsortiment. Das Angebot umfasst dabei über 14.000 Markenartikel, mehr als 700 Bio-Produkte sowie rund 300 Waren im Discounter-Preissegment. Die Wasgau-Metzgerei bietet Wurst- und Fleischwaren aus eigener Herstellung, darunter Rind- und Kalbfleisch ausschließlich in Bio-Qualität sowie Dry-Aged-Beef, eine heiße Theke und Käsebedienung. Im Wasgau-Weinkeller sind neben mehr als 250 Sorten Wein und Sekt auch über 100 Spirituosen und mit Wasgau-Bräu nach traditioneller Handwerkskunst gebrautes Bier erhältlich.

@ www.wasgau-ag.de

Saitow AG

Die SAITOW AG entwickelt sich weiter. Die B2B-Plattform für Reifen, Felgen, Werkstattzubehör und Verschleißteile, Tyre24, ist fortan unter dem Namen Tyre24.alzura.com (bisher Tyre24.com) in die neugegründete branchenspezifische B2B Plattform Alzura.com integriert. Tyre24.alzura.com deckt dabei die Bereiche „Reifen, Felgen, Werkstattzubehör und Verschleißteile“ ab.

@ www.saitow.ag

60. Geburtstag



Am 9. April wird Helmut Braun 60 Jahre. Der selbständige Jurist ist Geschäftsführer der Kissel Holding GmbH mit Sitz in Landau und zudem Vorstand der Dieter Kissel-Stiftung. Zweck der Stiftung ist unter anderem die Förderung der Kunst und Kultur in Landau und der Südpfalz. Seit 2016 engagiert sich Braun ehrenamtlich in der IHK-Vollversammlung und ist Mitglied im IHK-Handelsausschuss.

40. Geburtstag



Jan Muhlert, Geschäftsführer der Peter Muhlert GmbH in Ludwigshafen, feiert am 26. April seinen 40. Geburtstag. Seit 2016 engagiert er sich ehrenamtlich in der IHK-Vollversammlung und setzt sich als Vertreter der Wahlgruppe Dienstleistungen für die Belange der regionalen Wirtschaft ein. Zudem ist er aktives Mitglied des IHK-Wirtschaftsforums der Metropolregion Rhein-Neckar. Im vergangenen Jahr feierte die Peter Muhlert GmbH als Immobilienmakler und Dienstleister bei der Bewertung, Vermittlung und Verwaltung von Immobilien das 50-jährige Firmenjubiläum.



Die Lagerfläche der SBN Wälzlager GmbH & Co. KG beträgt 1.200 Quadratmeter, die Fläche für Büros und Konferenzräume ist ähnlich groß.

der westpfälzischen Firma kommen großteils aus dem Maschinenbau. Sie produzieren Spezialanlagen, die später in der Medizintechnik oder in der Lebensmittelindustrie zum Einsatz kommen.

Zur Unternehmensphilosophie gehört nach wie vor, dass die Kugellager, die SBN vertreibt, auch im Lager in der Westpfalz vorrätig sind. Das hat zur Folge, dass in Schönenberg-Kübelberg 95 Prozent des Katalogs für Kunden schnell verfügbar sind. „Das hat uns 2017 extrem geholfen“, berichtet Tim Hutzel. Die Verfügbarkeit sei ein Pfund, mit dem man gegenüber den Kunden wuchern könne.

Unlängst hat SBN 50.000 Euro in eine Ultraschallreinigungsanlage investiert. So wollen sie den Kunden noch schneller bedienen. Hintergrund ist, dass die meisten Kugellager mit einer Standardbefüllung geliefert werden. Mit der neuen Maschine werden sie gereinigt und anschließend neu gefettet. 150 verschiedene Sorten Fett hat SBN laut Tim Hutzel dafür auf Lager. So kommen unterschiedliche Schmierstoffe zum Einsatz, je nachdem, ob die Kugellager etwa im Lebensmittelbereich eingesetzt werden oder ob sie extrem hohen beziehungsweise niedrigen Temperaturen ausgesetzt sind. Hutzel sagt in diesem Zusammenhang: „Die Individualisierung der Kundenwünsche nimmt zu.“ Mit der neuen Anlage habe SBN daher „aufs richtige Pferd gesetzt“. Die Kundenwünsche könnten jetzt innerhalb von 24 Stunden realisiert werden. Vorher wurden die entsprechenden Kugellager in den Werken extra gefertigt und geschmiert. Das hatte eine Lieferzeit von sechs bis acht Wochen zur Folge. 30 Mitarbeiter beschäftigt SBN.

Demnächst kommt noch Unterstützung für den Vertrieb im Innendienst sowie ein Vertriebsingenieur für den Außendienst dazu. Dem mittelständischen Unternehmen fällt es nicht leicht, gute Mitarbeiter zu finden.

Um die bestehenden Mitarbeiter an das Unternehmen zu binden und neue anzuwerben, hat sich SBN einiges einfallen lassen. Gemeinsam mit einem Finanzpartner bietet die Firma mittlerweile eine betriebliche Altersvorsorge an. Außerdem werden alle Angestellten unfallversichert und erhalten eine Firmenkreditkarte. Die Mastercard ist vergleichbar einer Prepaid-Karte und wird seitens des Unternehmens regelmäßig mit Guthaben, entweder in Form von Gratifikationen oder Tantiemen, bestückt. „Schönenberg-Kübelberg ist nicht der Nabel der Welt. Die Strahlkraft der Gemeinde ist überschaubar“, sagt Hutzel, der selbst aus dem Ort stammt. Umso wichtiger sei es, dass sich das Unternehmen etwas einfallen lasse, um ein attraktiver Arbeitgeber zu sein. „Es soll ja Spaß machen, hier zu arbeiten.“

So gehört es zum Standard, dass beispielsweise alle Schreibtische elektronisch höhenverstellbar sind. Für Mitarbeiter mit Kindern, die kurzfristig ein Betreuungsproblem für den Nachwuchs haben, gibt es bei SBN ein spezielles Kinderzimmer - natürlich in unmittelbarer Nähe zum Arbeitsplatz von Mama oder Papa. Und die Kosten für all das? „Ich seh' das nicht als Kosten. Für mich sind das Investitionen in die Zukunft des Unternehmens“, sagt Tim Hutzel. (ag)

 www.sbn.de

Die Kunst des Auswuchtens

PMB – Präzisionsmaschinenbau
Bobertag GmbH


Der Wissenschaftsstandort Kaiserslautern hat in den letzten Jahren zahlreiche junge Unternehmen unmittelbar beeinflusst. Auch Dr. Manfred Bobertag legte in der Barbarossastadt den Grundstein für eine imposante Erfolgsgeschichte: In Forschungsprojekten des Lehrstuhls für Feinwerktechnik der Technischen Universität Kaiserslautern wurde die erforderliche Laufruhe schnelllaufender Antriebe und Spindeln erst erreicht, nachdem Bobertag ein Auswuchtsystem für hochgenaue Anwendungen entwickelte. Schnell war klar: Es gibt eine Nische, für die PMB eine überlegene Lösung parat hält. Zum zehnjährigen Firmenjubiläum hat das Unternehmen jetzt größere Räume für die Lohnwuchtung und den Anlagenbau bezogen.

Das Ziel bei der Gründung der PMB – Präzisionsmaschinenbau Bobertag GmbH im Jahr 2008 war klar formuliert: die Grenzen der Auswuchttechnik im Hightech-Bereich verschieben. Das Konzept ging auf, PMB wächst seither rasant und setzt die Technologieführerschaft im Bereich Präzision Jahr für Jahr in wachsende Marktanteile um. Der Umsatz wurde in den letzten Jahren um durchschnittlich 40 Prozent gesteigert, die Mitarbeiterzahl ist auf 13 angewachsen.

Die Kräfte, die durch Unwucht wirken, sind allseits bekannt: Das Lenkrad eines Autos vibriert durch die Unwuchtkräfte am Reifen, die Bohrmaschine in der Hand durch die Unwucht des Motors. Da diese Kräfte quadratisch mit der Drehzahl zunehmen, muss bei Verdopplung der Drehzahl entsprechend vier Mal so gut ausgewuchtet werden. Hersteller von Elektromotoren, Spindeln, Turboladern oder Dentalturbinen erwarten höchste Präzision. Denn niedrigere Unwucht bedeutet höheren Komfort und eine längere Lebensdauer. PMB wuchtet bei Bedarf bis hin zu Restunwuchtmassen im Mikrogramm-Bereich aus und halbiert damit beispielsweise die Lautstärke von Dentalturbinen. Anders ausgedrückt: Das unangenehme Geräusch, das der Bohrer beim Zahnarzt verursacht, wird wesentlich leiser und damit für den Patienten bedeutend angenehmer.

Wurde anfangs noch ein reines Auswuchtsystem als Messtechnik und Software für höchste Präzision angeboten, implementierte PMB schon früh den Systemgedanken. Inhaber Dr. Manfred Bobertag hat die Entwicklung früh erkannt: „Die Anwender wollen nicht nur Entwicklungsabteilungen instrumentieren, sondern komplette Anlagen und Maschinen bis hin zur vollen Automatisierung für die Produktion.“ PMB ist bis auf wenige Ausnahmen im B2B-Geschäft tätig und unterstützt Kunden auf der ganzen Welt. Noch werden zwar rund 80 Prozent der Umsätze in Europa erzielt, der Anteil in Nordamerika und Asien steigt jedoch rasant. Die Kunden kommen dabei aus nahezu allen Branchen: Automotive, Aerospace, Optik, Zerspanung oder Medizintechnik.

PMB unterstützt in der Regel die Kunden bereits bei der Produktentwicklung. Die ersten Prototypen-Wuchtungen werden manuell bei PMB durchgeführt, ebenso der Serienanlauf durch eine teilautomatisierte Lohnwuchtung. Bei steigender Stückzahl werden vollautomatische PMB-Anlagen in deren weltweiten Produktionsstandorten eingesetzt. Diese intensive Begleitung sieht Bobertag als Erfolgsgarant. Egal, ob Autos ruhiger laufen oder dem Bohrer die Zähne gezogen werden sollen. (dl)

 www.pmb-bobertag.de

www.pfalz.ihk24.de

Ihr Unternehmen im Wirtschaftsmagazin

Im Firmenreport des Wirtschaftsmagazins gibt die IHK Pfalz ihren Mitgliedern Gelegenheit, ihr Unternehmen kostenlos mit einem redaktionellen Beitrag vorzustellen. In wenigen Schritten können Sie uns online durch Ausfüllen eines Formulars Ihr Interesse mitteilen.

Ihr Ansprechpartner bei der IHK Pfalz ist Timo Muser, Tel. 0621 5904-1205, timo.muser@pfalz.ihk24.de

Partner im Netzwerk
IHK24.de

Nummer 12861

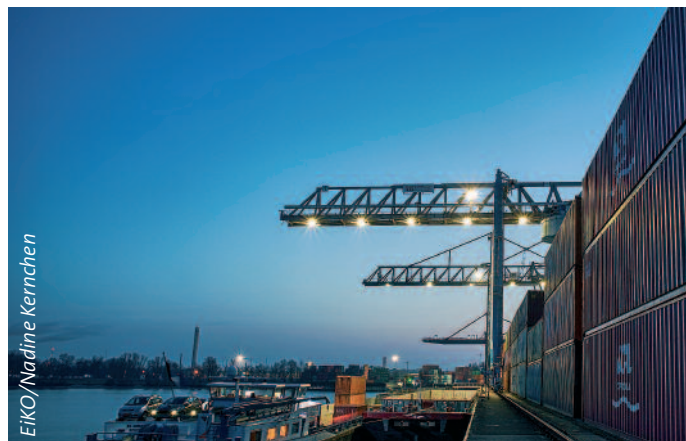
Sparsame Beleuchter

EiKO-Europe GmbH

Deutlich mehr Licht bei gleichzeitig über 85 Prozent Energieeinsparung, weitgehende Wartungsfreiheit und eine extrem lange Lebensdauer von über 125.000 Stunden: Die EiKO-Europe GmbH aus Jockgrim hat kürzlich bei der Contargo Wörth-Karlsruhe GmbH im Hafen Wörth die Beleuchtung auf LED umgerüstet. Es galt, einen der höchsten Binnencontainerkräne Europas auszustatten, der mit Lichtpunkthöhen von bis zu 37 Metern im Schiff aufwartete; eine Herausforderung sowohl für die Planung als auch in der Umsetzung.

Dank des patentierten optischen Linsensystems der EiKO Star Bright LED-Strahler konnte das Licht gezielt auf den Arbeitsbereich auf der Containerbrücke gelenkt werden. So schafften es die Lichtexperten, die Anforderung eines mittleren Lichtniveaus von 100 bis 300 Lux bei einer erheblichen Stromersparung noch zu übertreffen. Knifflige Umstände und Umgebungen wie etwa große Beleuchtungshöhen, Hochtemperaturbereiche oder auch schmutzige und raue Arbeitsumgebungen, besonders in der Groß- und Schwerindustrie, gehören zu den Spezialgebieten von EiKO-Europe.

Leuchtdioden – ursprünglich für die Hintergrundbeleuchtung von LCD-Displays entwickelt – werden zunehmend als LED-Beleuchtung von Räumen, Sälen und Hallen eingesetzt. Lichtstarke Leuchtdioden haben eine Beleuchtungseffizienz von über 220 Lumen pro Watt, was in etwa der 22-fachen Effizienz einer Glühlampe entspricht. Ihre Lebensdauer liegt je nach Kühlung zwischen 50.000 und 150.000 Stunden.



Es werde Licht: EiKO-Europe ist spezialisiert auf knifflige lichttechnische Herausforderungen.

„Ein stetig wachsender Geschäftsbereich sind große Industrielösungen mit besonderen Anforderungen“, fasst Geschäftsführer Rainer Wittemann zusammen. „In diesem Geschäftsbereich arbeiten wir entweder mit spezialisierten Lichtplanern zusammen oder setzen eigene Konzepte um.“ Das Jockgrimer Unternehmen beschäftigt innerhalb des 25-köpfigen Teams derzeit zwei Lichtplaner, „und wir suchen durchaus noch weitere Spezialisten in diesem Fach“, so Wittemann.

EiKO-Europe setzt bei Industrielösungen auf neueste Licht- und Steuerungstechnologie, um maximale Energieeinsparungen zu erzielen. Smarte, drahtlose Steuerung über weite Wegstrecken, automatische Tageslichtnachführung, Anwesenheits- und Bewegungssensoren sind nur ein kleiner Teil der möglichen Lösungen

NEU

START-UP-UNTERNEHMEN

Kleeblatt – Salate und mehr

Seit mittlerweile einem Jahr gibt es im Ortszentrum von Haßloch die Salatbar „Kleeblatt – Salate und mehr“. In dem ehemaligen Mode- und Versandhaus Heyd bietet die Besitzerin Annette Schädler knackige Salate, ein täglich wechselndes Tagesgericht und Dessert an. Ein Aufzug ist vorhanden, so dass auch gehbehinderte Personen das Angebot barrierefrei nutzen können.

Die Inhaberin, die sich seit 2006 mit gesunder Ernährung beschäftigt und verschiedene Seminare bei bekannten Vertretern der Rohkostbranche besucht hat, absolvierte 2016 den von der IHK Pfalz angebotenen Zertifikatslehrgang „Fachberater/-in für Rohkosternährung (IHK)“.

Alle Salate werden von der Inhaberin frisch zubereitet. In der Selbstbedienungs-Kühltheke finden sich sowohl Rohkostsalate aus verschiedenen saisonalen Gemüsen, als auch Salate mit Nudeln, Hirse, Quinoa, Bulgur oder Couscous. Abgeschmeckt werden die Salate mit Bio-Ölen, Essig-Spezialitäten und Bio-Gewürzen. Ergänzt wird das Angebot mit einem warmen Tagesgericht, z. B. Karotten-Ingwer-Tarte, Nudel-Gemüse-Gratin, Wir-

sing-Quiche oder Sauerkraut-Paprika-Kuchen. Wer dann noch Lust auf etwas Süßes hat, darf bei Tiramisu, Joghurtdesserts oder Sauerkirsch-Schoko-Creme zugreifen. Kaffeespezialitäten, Bio-Tees und Bio-Limonade runden das Angebot ab.

Das Kleeblatt möchte jedoch nicht nur viel beschäftigten Menschen die Möglichkeit geben, sich in der Mittagspause schnell, gesund und abwechslungsreich zu ernähren, sondern möchte darüber hinaus ein Treffpunkt für Menschen sein, die Gemeinschaft suchen. So kann man sich an zwei größeren Tischgruppen gerne zusammensetzen und miteinander ins Gespräch kommen. Außerdem besteht die Möglichkeit, sich bei Brett- und Kartenspielen, die auch gerne selbst mitgebracht werden dürfen, die Zeit zu vertreiben. Eine kleine Lesecke mit Büchern aus verschiedenen Bereichen lädt zum Verweilen ein.

Von Zeit zu Zeit gibt es auch Abendveranstaltungen, so wurden im vergangenen Jahr eine Infoveranstaltung des Kinderhospiz „Sterntaler“, ein Geschichtenerzählabend, ein Vortrag über den Löwenzahn und ein gemütlicher Adventsnachmittag angeboten. (red)

zur Effizienzsteigerung. Zentrales Steuern, Überwachen und Auswerten wird über drahtlose Schnittstellen bereichsübergreifend ermöglicht. Stichwort Industrie 4.0, denn die digitale Umstellung schreitet auch bei der Lichttechnik rasend voran.

„**Ein anderer Teil unseres** Geschäftes ist die Distribution von Leuchtmitteln“ so Rainer Wittemann. „Sie kommen direkt aus unserem rund 1.600 aktive Artikel umfassenden Lager und gehen an den Elektrogroßhandel und Lichtplaner, die Ladengeschäfte oder Praxen ausstatten.“ Die Mutter des südpfälzischen Unternehmens ist die US-amerikanische Eiko in Kansas City, die seit 40 Jahren in Sachen Leuchtmittel Pionierarbeit leistet.

Anfang der 1990er-Jahre hat Wittemann den Inhaber von Eiko Global kennengelernt und gründete im Jahr 2001 Eiko-Europe mit Hauptsitz in der Südpfalz. Inzwischen liefert die Unternehmensgruppe weltweit Licht und realisiert spezielle Beleuchtungsprojekte in Industrie- und Produktionshallen sowie Außenbereichen und überall dort, wo besondere Anforderungen erfüllt werden müssen.

Im Jahr 2017 hat die Eiko-Gruppe weltweit rund 80 Millionen Dollar umgesetzt, im laufenden Jahr rechnen die Verantwortlichen mit fast 92 Millionen Dollar. „Einer der Hauptwachstumstreiber ist das Europa-Geschäft, das von Jockgrim aus bedient wird“, so Rainer Wittemann, „allen voran Deutschland, weil hier der Druck der Stromkosten in den Unternehmen sehr hoch ist.“ Das Konzept der sparsamen Beleuchter aus Jockgrim scheint aufzugehen, denn Eiko-Europe wächst seit der Gründung vor 17 Jahren nachhaltig und kontinuierlich. Daher hält das Unternehmen immer seine Augen für technisch interessierte Talente offen und investiert stetig in die Weiterentwicklung der Technik. „Doch auch im Bereich Vertrieb schauen wir uns nach interessierten Nachwuchskräften um, die wir aufbauen und mit speziellem Fachwissen ausstatten können.“ (mara)

 www.eiko-europe.de

www.pfalz.ihk24.de

Die AutorInnen im Wirtschaftsmagazin Pfalz

<i>ab</i>	=	<i>Andreas Becker</i>
<i>mek</i>	=	<i>Corina Busalt</i>
<i>uc</i>	=	<i>Ulla Cramer</i>
<i>FuH</i>	=	<i>Sabine Fuchs-Hilbrich</i>
<i>ag</i>	=	<i>Andreas Ganter</i>
<i>kahy</i>	=	<i>Katja Hein</i>
<i>rad</i>	=	<i>Dr. Anette Konrad</i>
<i>dl</i>	=	<i>Dirk Leibfried</i>
<i>mt</i>	=	<i>Timo Muser</i>
<i>mar</i>	=	<i>Marion Raschka</i>
<i>pt</i>	=	<i>Peter Thiessen</i>

Fotos sind, soweit nicht anders angegeben, Firmenfotos.

Partner im Netzwerk
IHK24.de

Nummer 26517

Modische Damenschuhe seit 100 Jahren

Kennel & Schmenger Schuhfabrik GmbH

In Pirmasens hat das Schuhemachen eine sehr lange Tradition und spielt nach wie vor eine wichtige Rolle im Wirtschaftsleben. Mit Kennel & Schmenger feiert dort jetzt einer der renommiertesten Hersteller hundertjähriges Jubiläum und führt anschaulich vor, dass Alter nicht zwangsläufig Altbackenes bedeuten muss.

Als **Fritz Kennel 1918** sein Unternehmen gründete, nannte er es „ZUKUNFT Schuhfabrik“. Erst mit dem Eintritt von August Albert Schmenger in die Geschäftsleitung kam es dann 1950 zur Umbenennung in Kennel & Schmenger Schuhmanufaktur. Nicht nur der Sitz in Pirmasens ist seither über die Jahrzehnte hinweg der gleiche geblieben, auch die Anteilsmehrheit befindet sich noch immer fest in Familienhand.



Neben dem Online-Vertrieb betreibt Kennel & Schmenger auch Concept- und Outlet-Stores.

Lediglich Andreas Klautzsch, seit 1995 bei Kennel & Schmenger und heute gemeinsam mit Matthias Eder als Geschäftsführer in der Verantwortung, hält daneben eine externe Beteiligung. Das hundertjährige Jubiläum zu feiern, bedeute in erster Linie, sich hundert Jahre erfolgreich am Markt behauptet zu haben, betont Klautzsch, und das in einem äußerst schwierigen Wirtschaftsreich. Moderate Töne wie diese gehören nun mal zur Tradition des mittelständisch geprägten Unternehmens, dem es immerhin gelungen ist, zu den europaweiten führenden Anbietern im Damen-Premiumsegment aufzusteigen und eine Marke im höherpreisigen Segment zu etablieren, deren Klang die Frauenherzen schneller schlagen lässt.

„Die hohe Qualität ist dabei der absolut wichtigste Faktor“, unterstreicht der gelernte Schuhfertiger und gibt auch gleich noch ein weiteres Erfolgsrezept preis: „Man darf nicht Gefahr laufen, mit den Kunden zu altern, sondern muss möglichst frühzeitig auch jüngere Zielgruppen ansprechen und ihre Begehrlichkeiten wecken. Im Idealfall finden die heute schon cool und schick, was sie vielleicht ja erst in fünf Jahren kaufen.“

Ob nun Sneakers, Ballerinas, Stiefel oder Pumps: Die komplette Entwicklung der 200 bis 300 Modelle pro Saison wie auch das Qualitätsmanagement von Kennel & Schmenger sind in Pirmasens verortet. Zur Wertschöpfung der 230 dort tätigen Mitarbeiter gehört zudem etwa ein Drittel der Jahresproduktion der insgesamt rund 650.000 Paar; der Rest wird von weiteren 300 Beschäftigten an den beiden ungarischen Produktionsstätten gefertigt.

Das strategische Festhalten an dem westpfälzischen Standort kommt dabei nicht von ungefähr, wie Klautzsch hervorhebt: „Noch immer sind hier die fachlichen Kompetenzen und Fertigkeiten rund um das Leder und den Schuh tief verankert – und nur mit qualifizierten Arbeitskräften kann man nun mal Spitzenschuhe herstellen.“ In genau diesem Bewusstsein wird auch der betrieblichen Ausbildung ein hoher Stellenwert beigemessen. Ausgebildet werden sowohl Industriekaufleute als auch Schuhfertiger, Fachkräfte für Lederverarbeitung und Fachkräfte für Lagerlogistik, aktuell vier im kaufmännischen und sieben im gewerblichen Bereich. Über die selbst produzierten Schuhe hinaus gibt es auch allerlei zugekaufte Accessoires von Kennel & Schmenger wie etwa Taschen und Gürtel. Neben dem weltweiten Vertrieb über den Fachhandel in weit über 30 Ländern, betreibt der Jubilar seit mehr als zehn Jahren auch eigene, als Concept Stores bezeichnete Retail-Shops sowie Outlet-Stores. Das größte Wachstumspotenzial wird jedoch dem E-Commerce zugeschrieben. Aber nicht nur über die einschlägigen Handelsportale Dritter läuft der Online-Handel, seit etwa einem Jahr betreibt Kennel & Schmenger zudem einen hauseigenen E-Shop – komplett eigenständig, inklusive Technik und Fulfillment. „Das macht uns noch schneller und flexibler“, erklärt Klautzsch, „und genau das ist es, was zählt.“

Entsprechend fließen regelmäßige Investitionen nicht nur in den modernen Maschinenpark, sondern eben auch in dieses Direktgeschäft und damit verbunden in die emotionale Kundenansprache über bilderreiche Social-Media-Kanäle. Aber das alles heißt natürlich nicht, dass es Schuhe von Kennel & Schmenger bald nur noch übers Internet gibt. Auch das Filialnetz an Concept Stores soll international weiter ausgeweitet werden. „Mindestens ein Laden pro Jahr, aber es können durchaus auch mehrere werden, wenn sich gerade etwas Stimmiges anbietet“, lässt Klautzsch durchblicken.

Mit einem Umsatz von 50 Millionen Euro im gerade abgeschlossenen Geschäftsjahr 2017 zeigt er sich zufrieden und ist für das Jubiläumsjahr ebenfalls positiv gestimmt, auch wenn es große Unsicherheit im Markt gebe und man nie so genau vorhersagen könne, was auf einen zukommt. Da scheint sie wieder durch, die zurückhaltende Vorsicht. Typisch mittelständisch eben und gelebte Tradition bei Kennel & Schmenger. (ab)



www.kennel-schmenger.com

www.pfalz.ihk24.de

Wirtschaftsmagazin online

Das Wirtschaftsmagazin Pfalz steht Ihnen auch online auf unserer Homepage zum Download zur Verfügung.

Partner im Netzwerk
IHK24.de

Nummer 26160

Spezialisiert auf Frauen und Menschen mit Handicap

Fahrschule Schlachter GmbH

Verkehrszeichen-Magnete kleben an einem Bord, auf einer Tafel ist eine Kreuzung mit Autos aufgemalt, Stühle und Tische warten auf Fahranfänger: Auf den ersten Blick ist die Fahrschule Schlachter eine Fahrschule wie jede andere. Doch das Unternehmen von Daniela Gerschler hat gleich zwei Alleinstellungsmerkmale: Es hat sich auf die Fahrausbildung von Menschen mit Handicap spezialisiert und bietet eine Fahrschule nur für Frauen an.

Was ist das Besondere an einer Frauenfahrschule? „Natürlich die Fahrlehrerinnen, die die Schülerinnen ausbilden“, erklärt Daniela Gerschler. Die 32-Jährige wird dabei von einer zweiten Fahrlehrerin unterstützt. „Ich würde gerne noch eine weitere Frau einstellen. Doch leider ist der Beruf des Fahrlehrers immer noch eine Männerdomäne“, bedauert sie. Umso wichtiger ist anscheinend das Angebot nur für Frauen. Denn zu ihr kommen, so berichtet die Geschäftsführerin, häufig Frauen, die in anderen Fahrschulen schlechte Erfahrungen mit den männlichen Ausbildern gemacht haben. Oder Frauen, die schon etwas älter sind oder Angst vor dem Autofahren haben. Ihre bislang prominenteste Schülerin ist TV-Blondine Daniela Katzenberger gewesen.

Die Frauenfahrschule ist am Fahrschul-Standort in Ludwigshafen-Mundenheim zuhause. Die Räume sind modern und hell. „Ich habe gemerkt, dass Frauen unter sich offener und entspannter miteinander arbeiten können“, berichtet sie über die positiven Erfahrungen. Frauen würden auch mehr Fragen stellen und sich austauschen, was in einer geschlechter-gemischten Gruppe deutlich seltener vorkomme. Zum Konzept der Frauenfahrschule gehören auch die Unterrichtszeiten, die nicht nur wie üblich am Abend, sondern auch am Vormittag liegen.

Seit 2005 stehen die Zeichen auf Wachstum, denn die Fahrschule hat mit Ludwigshafen-Mundenheim, Ludwigshafen-Oggersheim und Worms drei Standorte, sieben Fahrlehrer, zwei Bürokräfte und sechs Fahrzeuge. Darunter auch ein Automatikfahrzeug, das Daniela Gerschler für den zweiten Schwerpunkt ihrer Fahrschule einsetzt: die Ausbildung von Menschen mit Handicap. Der Wagen kann je nach Behinderung des Fahrers umgerüstet werden. Mit Handgas und einem Knauf am Lenkrad kann dann etwa auch ein



2005 hat Daniela Gerschler die Fahrschule mit dem traditionsreichen Namen Schlachter übernommen.

Mensch, der seine Beine verloren hat, Auto fahren. Das Automatikfahrzeug ist etwas größer, damit auch ein Rollstuhl oder andere Hilfsmittel mit an Bord können. Außerdem hat es einen erhöhten Einstieg, damit Rollstuhlfahrer leichter umsteigen können.

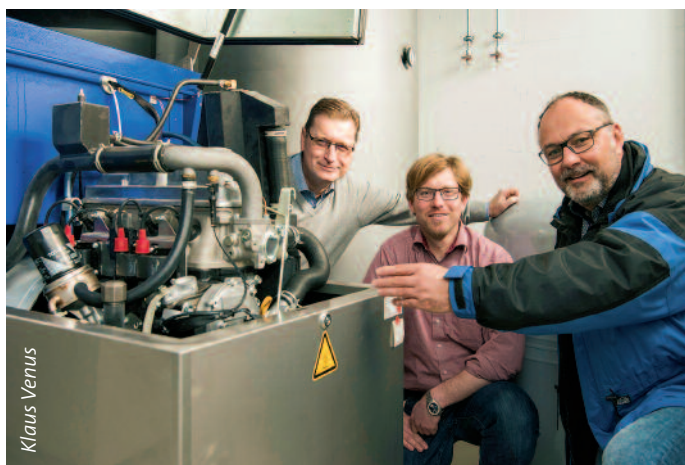
Auch Senioren wissen den Komfort zu schätzen, denn sie zählen ebenfalls zu Daniela Gerschlers Kunden. „Wir übernehmen Fahreignungsüberprüfungen, zum Beispiel nach einem Schlaganfall oder Herzinfarkt“, erläutert sie. Denn was viele nicht wissen: Nach einer schwerwiegenden Erkrankung oder auch der Amputation von Gliedmaßen muss die Eignung zum Führen eines Kraftfahrzeugs überprüft werden. „Es gibt kein Amt, das das überprüft, da ist jeder selbst verantwortlich“, stellt sie klar. Ihre Kenntnisse für die Ausbildung von Behinderten hat sich Daniela Gerschler über die Jahre selbst angeeignet. Dazu hat sie mit Ärzten, Orthopäden und Rehazentren gesprochen und sich in Krankheitsbilder eingearbeitet. Mit der Ausbildung für Behinderte hat die Fahrschule Schlachter ein Alleinstellungsmerkmal und zieht Schüler aus bis zu 50 Kilometern Entfernung an. „Wir hatten sogar mal einen Kunden aus Hamburg“, erinnert sie sich. Derzeit nutzen etwa zehn Kunden im Monat ihr Angebot. Neben der klassischen Ausbildung für Autos bietet die Fahrschule Schlachter die Motorradausbildung und LKW-Ausbildung an. Am Standort Mundenheim werden am Wochenende außerdem LKW-Schulungen durchgeführt. Übrigens in Kooperation mit der IHK, wie sie erzählt. Denn der Prüfer für die Ausbildung zum Gefahrgutfahrer kommt von der Kammer. (rad)

 www.fahrschuleschlachter.de

Investition in Energie für die Zukunft

Von der Heydt GmbH

Ende des vergangenen Jahres hat die Von der Heydt GmbH aus Speyer gemeinsam mit den Stadtwerken ein modernes Blockheizkraftwerk installiert. Dieses ersetzt die in die Jahre gekommene Heizungsanlage am Hauptsitz des Unternehmens.



Große Freude über das neue Blockheizkraftwerk bei Markus Sohn (rechts), Betriebsleiter Nahwärme von den Stadtwerken, der das Projekt dort betreut und geplant hat, Tobias Herbig (Mitte), Leiter Marketing und Vertrieb Von der Heydt, und Thomas Hartmann (links) Prokurist Von der Heydt, unter anderem für das Gebäudemanagement zuständig.

„Es gab zunehmend Aussetzer im Heizbetrieb, und außerdem war die mit dem Bau des Gebäudes 1968 entstandene Anlage wegen des Verbrauchs und der Abgaswerte nicht mehr zeitgemäß“, begründet Tobias Herbig, Leiter Marketing und Vertrieb, die Entscheidung. „Jetzt sparen wir Gas und Emissionen und produzieren zusätzlich noch Strom“, führt er weiter aus. Die damit verbundene Investition von rund 70.000 Euro werde sich voraussichtlich in den nächsten drei Jahren amortisieren, schätzt der 35-Jährige, der nach einem Studium Betriebswirtschaftslehre und Internationales Management in den mittelständischen familiengeführten Betrieb wechselte.

Großes Lob hat der Von der Heydt-Mitarbeiter vor allem für die allumfassende Betreuungs- und Logistikleistung durch die Stadtwerke Speyer. Erfahrene Spezialisten des Energieunternehmens haben das neue Blockheizkraftwerk geplant, die Aufträge an Handwerker vor Ort vermittelt und die Installation überwacht. Dieser „Service aus einer Hand“ war für Von der Heydt wichtige Grundlage für die Entscheidung, betont Tobias Herbig. „Wir haben jetzt eine funktionierende Heizung mit sehr guter Energiebilanz und die Investition war planbar. Jetzt heizen wir auf dem modernsten Stand der Technik“, so Herbig. Die Feuertaufe hat die Anlage während der letzten Kälteperiode bestanden.

Die Von der Heydt GmbH ist ein Traditionsunternehmen im Groß- und Produktionsverbindungshandel und bildet die Brücke zwischen Hersteller und Lieferanten einerseits und Handwerkern sowie Industriebetrieben aus der Region andererseits. Im Portfolio sind die Sortimentsbereiche Bau- und Möbelbeschläge, Montage- und Sicherheitstechnik, Lacke und Farben, Bauelemente (Türen,

Tore), Rollläden, Bad und Sanitär, Heizung und Klima, Eisen, Röhren, Bleche, Werkzeuge und Maschinen, Arbeitsschutz sowie Betriebseinrichtung. Die Produktpalette reicht dabei von kleinsten Einzelteilen bis hin zu komplexen Systemen und einbaufertigen Elementen. Das im Mai 1880 in Speyer als Eisenwarenhandel durch Adam von der Heydt gegründete Geschäft setzte bereits früh auf Kundenservice durch einen eigenen Lieferservice und Versand. Um 1930 kam ein motorisierter Außendienst dazu, ist der Firmenchronik zu entnehmen – zu jener Zeit eine bahnbrechende Innovation. In dieser Tradition stehen der inzwischen zusätzlich betriebene Onlinehandel und die eigene App für das Mobiltelefon, über die Betriebe heute schnell und effizient fehlende Produkte aus ihrem Sortiment nachordern können.

Die Führung liegt seit 1998 in den Händen der geschäftsführenden Gesellschafter Andreas Franz und Raphael Herbig, dem Vater von Tobias Herbig. Im vergangenen Jahr wurde ein Umsatz von 30 Millionen Euro erzielt. 175 Mitarbeiter arbeiten mit am Erfolg, 150 davon am Hauptsitz in Speyer, der Rest in den Niederlassungen in Kaiserslautern und Mainz. Auch die Gewinnung guter Mitarbeiter spielt eine große Rolle. Fachlageristen, Kaufleute im Groß- und Außenhandel sowie Büromanagement werden ausgebildet und haben nach dem Abschluss hervorragende Chancen auf Weiterentwicklung im Unternehmen.

„Die Ansprüche an den Produktionsverbindungshandel haben sich stark gewandelt“, beschreibt der Betriebswirt die aktuellen Herausforderungen. Beratung und Bestellungen werden zum großen Teil über das Telefon abgewickelt. Mit der eigenen Fahrzeugflotte gelangen die Waren dann zum Kunden. „In Planung ist zukünftig eine Trennung von Logistik und Beratungsleistung sowie der Ausbau im Bereich E-Commerce, um noch besser auf die Bedürfnisse der Kunden eingehen zu können“, blickt Herbig in die Zukunft. (kahy)

 www.vonderheydt.de

Mit Diamanten durch Beton

ESG Diamant-Kernbohrungen und Betonsägen GmbH

Dünnbrettbohrer sind sie wahrlich nicht, eher das Gegenteil: Den Mitarbeitern der ESG Diamant-Kernbohrungen und Betonsägen GmbH ist keine Wand zu dick. Das Ludwigshafener Unternehmen hat sich auf das Trennen von Mauerwerken aller Art, von Stahlbeton, Beton, Estrich und Asphalt spezialisiert.

Drei Meter dick ist die Betonwand eines Bunkers in Mannheim, in die die ESG-Mitarbeiter eine große Öffnung gesägt haben. Das Weltkriegsrelikt wird jetzt nämlich von einem Unternehmen als Rechenzentrum genutzt. „Solch eine Mauerstärke ist dank der Seilsäge-Technik kein Problem“, sagt Thomas Springer. Der geschäftsführende Gesellschafter von ESG in der Oggersheimer Notwende beschreibt anschaulich, wie solche dicken Wände bezwungen werden: Zunächst wird die Säge fixiert. An den vier Ecken der späteren Öffnung wird ein Loch gebohrt, durch das dann das 20 Meter lange Sägeband gefädelt wird. Und dann kann es losgehen, das Seil durchtrennt Zentimeter für Zentimeter die Betonmassen. Dabei kommen Diamanten zum Einsatz. Nein, nicht die funkelnden Edelsteine, sondern Industriediamanten, mit denen das Säge-

Wachsender Branchenspezialist im Logistikbereich

Haaf Gruppe

Das Jahr 2018 hat für die Haaf Gruppe aus Römerberg bei Speyer, die die Haaf Spedition GmbH & Co. KG und die Haaf Warehouse Logistics GmbH vereint, gleich mit zwei grundlegenden Neuerungen und Investitionen begonnen: Der erste Lang-LKW wurde in Betrieb genommen, zudem wurde ein neues Logistikcenter in Betrieb genommen. Damit bleibt das Unternehmen mit den Schwerpunkten Transport, Logistik und Arbeitnehmerüberlassung weiter auf Erfolgskurs.

„Wir leben von Flexibilität und wachsen sehr schnell“, sagt Julian Kümmerle, Leiter Customer Support, der auch für das Marketing zuständig ist. Der 30-Jährige ist seit neun Jahren im Unternehmen und startete damals mit einem dualen Studium. Er schätzt die kurzen Wege und die gute Zusammenarbeit im jungen Team. Nach fünf Jahren intensiver Planung durch Haaf wurde im Januar der erste Eco-Liner in Rheinland-Pfalz in Dienst gestellt. Dieser Lang-LKW pendelt jetzt auf einer festen Route zwischen Haßloch und Kandel. Durch 33 Prozent mehr Ladevolumen werden Fahrten, Zeit und Energie gespart. Dies bedeute 30 Prozent Kohlendioxid-Ersparnis, führt Kümmerle aus. „Jede vierte Fahrt fällt aus“, ist der Manager stolz.

Ein weiterer wichtiger Meilenstein sei auch die Eröffnung des neuen Logistikcenters im Industriegebiet von Schifferstadt, schildert Julian Kümmerle. Es wurde im Rahmen eines Investormodells für einen Einzelkunden – einen großen international tätigen Automobilhersteller – in der Nähe der Jugendstrafanstalt gebaut und eingerichtet. Erste Vorbereitungen dafür starteten bereits Anfang 2017. In dem großzügigen Neubau stehen 35.000 Quadratmeter Lagerfläche zur Verfügung. Die Konzeption sieht ein Blocklager vor. Es gibt aber bereits Pläne dieses auszuweiten. Bis zu 70 Mitarbeiter werden dann hier tätig sein, aktuell sind es zehn. Von Schifferstadt aus wird in einem Umkreis von 50 Kilometern beliefert, erklärt der Leiter der Kundenbetreuung. Insgesamt 60 Millionen Euro wurden in den neuen Standort investiert, gibt Julian Küm-



Das neue Logistikcenter im Industriegebiet von Schifferstadt wurde für einen großen international tätigen Automobilhersteller eingerichtet.



merle an, der bei dem Projekt federführend mit beteiligt war. Die Haaf Unternehmensgruppe ist industrialisierter Branchenspezialist für die Automobil-, Chemie-, Baustoff- und Verpackungsindustrie und bietet Kunden ein breites Spektrum an Transport- und Logistiklösungen an. Agiert wird bundesweit und im gesamten europäischen Raum. 1949 gründete Oskar Haaf das Unternehmen als „Oskar Haaf Fuhrunternehmen“, für den Transport von Feldfrüchten.

Damals befand sich der Sitz in der Ortsmitte von Römerberg. Der Transportbedarf stieg. Sohn Walter trat 1970 in den Familienbetrieb ein und entwickelte diesen weiter. Er ist noch heute beratend tätig, sodass Haaf auch in der dritten Generation in eine erfolgreiche Zukunft blicken kann. 1976 wurde die aktuelle Firmenzentrale im Industriegebiet am Ortsrand von Römerberg bezogen. Später sind weitere Logistikzentren hinzugekommen: Hockenheim, Kandel, Dudenhofen, Ludwigshafen und Warmsen (Niedersachsen). Christoph Stoll übernahm Anfang 2016 als geschäftsführender Gesellschafter die Leitung und setzte das Firmenwachstum fort.

Insgesamt 200 Fahrzeuge – davon 150 eigene – sind heute im Auftrag von Haaf unterwegs. Jedes legt täglich etwa 450 Kilometer zurück. Alle sind durch die markante dunkelblaue Farbe mit gelbem Schriftzug gut zu erkennen und mit zahlreichen Sicherheitspaketen ausgestattet. Durch intelligente „Warehouse Management Systeme“ sowie den Einsatz von Scannertechnik lassen sich alle Prozesse in den Lagern durch EDV transparent abbilden, beschreibt Julian Kümmerle. Neben der Kostenoptimierung und idealen Auslastung der Lagerflächen sei die direkte Vernetzung mit den Kunden über Schnittstellen ein Alleinstellungsmerkmal. Möglich sind die vollständige Versandabwicklung, Stückgutverkehr, Teil- und Komplettladungsverkehr, Jumboverkehr mit Durchladungsmöglichkeit, Beschaffungs- und Distributionslogistik und Sonder- und Gefahrguttransporte.

270 Mitarbeitende und etwa 20 Auszubildende arbeiten in der Haaf-Gruppe, gibt Lisa Krüger vom Personalmanagement an. Auch die Ausbildung spiele eine wichtige Rolle, so die 24-Jährige. Das Unternehmen bietet noch Ausbildungsplätze für Kaufleute für Spedition und Logistikdienstleistungen, Kaufleute für Büromanagement, Fachinformatiker im Bereich Systemintegration, Berufskraftfahrer und Fachkräfte für Lagerlogistik. Und auch an ei-

nem Dualen Studium interessierte Nachwuchsführungskräfte haben alle Möglichkeiten. Mit dem Wirtschaftsaufkommen der letzten Jahre, ist auch der Transportbedarf weiter gestiegen. 2017 hat die gesamte Haaf Gruppe einen Umsatz von 42 Millionen Euro erzielt. Davon entfallen etwa sieben Millionen auf die Warehouse Logistics GmbH. Bereits seit Mitte letzten Jahres beschäftigt sich das Unternehmen intensiv mit dem Thema Digitalisierung und der verstärkten Vernetzung aller Beteiligten in der Logistikkette. „Durch die Initialisierung des Projektes Haaf 4.0 setzt das Unternehmen auf eine Anbindung von Kunden via IT-Schnittstelle, der Ausstattung der Fahrzeuge mit Tablets und dem Spiegeln von Auftragsdaten und Transportstati, um eine hohe Transparenz entlang der kompletten Versorgungskette zu erreichen“, beschreibt Kümmerle. In diesem Jahr soll auch das Team weiter ausgebaut werden. (kahy)

@ www.haaf.de

Maßgeschneiderte Wohnlösungen mit Stil

Möbel- und Einrichtungshaus Günter D.

Seit etwas mehr als einem Jahr betreut das Speyerer Möbel- und Einrichtungshaus Günter D. seine Kunden in einem neuen Ladenlokal in der Speyerer Gilgenstraße.

Die Innenstadttrandlage findet Inhaber Günter Derwaritsch ideal. Die wichtige Speyerer Verkehrsachse, Parkplätze direkt vor der Tür und eine besser geschnittene Verkaufs- und Präsentationsfläche sind für den 50-Jährigen wichtige Standortvorteile. Und auch die Vernetzung mit den Nachbarn schätzt er sehr: „Dies ist die einzige Straße in Speyer mit fast vollständig unternehmergeführten Fachgeschäften. Wir unterstützen uns gegenseitig“, betont er. 200 Quadratmeter Ladenfläche plus 50 Quadratmeter Büro stehen im neuen Objekt zur Verfügung. In Umzug und den aufwändigen Umbau hat er nach eigenen Angaben etwa 120.000 Euro investiert.

Vor 15 Jahren eröffnete Günter Derwaritsch sein Geschäft „Günter D.“ in der Korngasse, einer Fußgängerzone in der Speyerer Innenstadt. Schwerpunkte waren damals Wohn-Accessoires und Taschen. Neben Stammkunden richtete sich das Sortiment vor allem an Touristen. Das ist jetzt anders. Schon in den letzten Jahren war der Einzelhandelkaufmann, der auch über Ausbildungen als Schreiner und Möbeldesigner verfügt, deshalb auf der Suche nach neuen Räumlichkeiten. Hintergrund dafür war die grundlegende Änderung der Ausrichtung des Geschäftes in den letzten fünf Jahren, gibt der Inhaber an. „Wir haben weniger Laufkundschaft. Interessenten suchen uns gezielt auf“, beschreibt er. 95 Prozent des Umsatzes komme heute aus dem Bereich Innenausbau. Mehr und mehr werden auch große Projekte betreut. Der Vollsortimenter bietet zu hochwertigen Möbelmarken selbst entworfene und gefertigte Möbel, Bodenbeläge, handgefertigte Tapeten und Lichtlösungen an. Auch die Planung von Bädern und Küchen sowie die Projektkoordination sind im Portfolio.

Verbunden mit dem Umzug wurde auch das Team erweitert. In der hauseigenen Tischlerei und Manufaktur arbeiten heute vier Tischler. Dazu gibt es eine eigene Planungsabteilung, zu der auch

eine Innenarchitektin gehört. Eine Näherin und Raumausstatter komplettieren das Team. Insgesamt drei Vollzeitkräfte betreuen das Ladengeschäft. Inhaber Günter Derwaritsch und sein Team legen großen Wert auf Design, Kreativität und gute Beratung.

Wohnlichkeit, Haptik und Funktionalität stehen im Fokus. Zum Beispiel müssen Sitzmöbel nicht nur gut aussehen, sondern auch genau passen. Damit Sitzfläche und Sitzhöhe stimmen, werden das Sitzverhalten und die Körperabmessungen analysiert. Doch das ist noch nicht alles. Vor allem Privatkunden nutzen das Know-how für aufwändige Renovierungen oder wenn spezielle Nischen und Ecken gefüllt werden sollen. „Die Kunst des Einrichtens besteht auch darin, Vorhandenes einzubeziehen, Liebgewonnenes zu erhalten, dieses möglicherweise aufzuarbeiten und durch Farben und Formen, Akzente zu setzen.“ Dabei gelte es, genau die Bedürfnisse und Wünsche des Kunden herauszufinden. „Das ist das Spannende als Einrichtungsberater“, sagt der Spezialist.

Die Verbindung von Design mit Funktionalität sei sehr gesucht. Und auch das Thema Nachhaltigkeit spielt bei Günter D. eine wichtige Rolle. Die eigenen Möbel werden aus historischen Baumaterialien wie Fassdauben oder Scheunenbalken gefertigt, was ihnen zusätzlich eine individuelle Note verleiht. Dazu kommt die Verarbeitung ausgefallener Materialien wie kaltverformtem Metall, Eisenoberflächen mit Rostpatina oder Moosteppichen. „Wir wissen, wo wir Spezielles herbekommen und haben zusätzlich seit mehreren Jahren einen großen Fundus an verschiedenen Hölzern aufgebaut, was schöne Möglichkeiten eröffnet“, ist der Unternehmer stolz.

Die Kunden kommen aus einem Umkreis von 50 Kilometern um Speyer. Für die Umsetzung der vielseitigen Aufträge setzt Derwaritsch auf seine eigenen Mitarbeiter und das in den Jahren aufgebaute Handwerker-Netzwerk. Darauf will der Unternehmer in diesem Jahr aufbauen und neue Kunden gewinnen. (kahy)

@ www.guenter-d.de



Günter Derwaritsch legt großen Wert auf die Verbindung von Design und Funktionalität. In den neuen Räumen in der Speyerer Gilgenstraße schätzt er die idealen Möglichkeiten für die Beratung der Kunden.



Fotos: Lotz

175-jähriges Jubiläum der IHK Pfalz auf dem Hambacher Schloss

Wirtschaftliche Selbstverwaltung und ehrenamtliches Engagement

Fast bis auf den letzten Platz gefüllt war der Festsaal des Hambacher Schlosses bei der Feier zum 175-jährigen Jubiläum der IHK Pfalz am 19. März. IHK-Präsident Albrecht Hornbach erinnerte in seiner Begrüßung an die Entstehung der Kammer am 30. April 1843. Schon Jahre davor hatten Pfälzer Kaufleute immer wieder eine eigene Interessensvertretung gefordert. Hohe Steuern und Schutzzölle sowie Reiseverbote behinderten die wirtschaftliche Entwicklung. Die Unternehmerschaft formierte sich mit dem Ziel, auf die Politik Einfluss zu nehmen und zu einer Wirtschaftsbelebung beizutragen. Gut zehn Jahre nach dem Hambacher Fest nahm die Erfolgsgeschichte wirtschaftlicher Selbstverwaltung mit der Gründung der IHK Pfalz ihren Lauf.

Das Ideal des Ehrbaren Kaufmanns habe als Erfolgsgarant der Selbstverwaltung und „Kitt des Vertrauens zwischen den Wirtschaftsakteuren“ in all dieser Zeit an Aktualität nicht verloren: Damals wie heute sind die Selbstverwaltung der Wirtschaft und die Idee des Ehrbaren Kaufmanns die Herzstücke der IHK-Arbeit, maßgeblich unterstützt durch das große ehrenamtliche Engagement ihrer Mitgliedsunternehmen. Gut 4.500 Menschen sind regelmäßig ehrenamtlich für die IHK Pfalz im Einsatz und leisteten im Jahr 2017 mehr als 110.000 Stunden freiwillige, unentgeltliche, aber „unbezahlbare“ Arbeit. Dieses Engagement sieht Hornbach als klares Statement gegen die sinkende Bereitschaft, sich für die Allgemeinheit einzusetzen, und gegen Institutionen- und Politikverdrossenheit.

Der Bundespräsident zum Mut der Kaufleute

Und auch Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier zollte der Selbstverwaltung der Wirtschaft und dem Ehrenamt hohen Respekt. Der Bundespräsident legte auf seiner Reise zu den „Orten der Demokratie“ einen Halt auf dem Hambacher Schloss ein und feierte das IHK-Jubiläum mit den Unternehmerinnen und Unternehmern.

Die hohen Erwartungen der Gäste an Steinmeiers Ansprache wurden wahrlich nicht enttäuscht. „So sehen sie also aus, die Mächte der Finsternis und der revolutionären Umtriebe“, spielte er humorvoll nach einem Blick ins Publikum auf die Aussage des Präsidenten des bayerischen Appellationsgerichts anno 1840 an. Dieser sah in der geforderten Selbstverwaltung einen „Nährboden“ für besagte Finsternis, sprich den Versuch, sich der Kontrolle durch den Staat zu entziehen.

Zehntausende waren zehn Jahre zuvor auf's Hambacher Schloss gezogen, um für bürgerliche Freiheiten und die Einheit Deutschlands zu protestieren. Und auch Kaufleute setzten sich damals an die Spitze des Zuges. „Die Demokratiebewegung des Vormärz, die in der Paulskirche 1848 ihren Höhepunkt fand, ging auch von hier aus“, rekapitulierte der Bundespräsident. Das zeige, dass nicht nur die „Göttinger Sieben“, Studenten und Professoren für ein freies und demokratisches Deutschland auf die Straße gegangen seien:

„Dass wir heute in Einigkeit und Recht und Freiheit leben, verdanken wir auch dem Mut von Kaufleuten, Handwerkern, Arbeiterinnen und Arbeitern. Auf solche Vorbilder können Sie zu Recht stolz sein!“, rief er den Jubiläumsgästen zu.

Demokratie lebe nicht nur in Regierungen und Parlamenten, sondern auch in Unternehmen und in Ausbildungsbetrieben, wo aus jungen Menschen wirtschaftlich selbständige und selbstbewusste Bürger werden, die etwas beizutragen haben und Verantwortung für sich und andere übernehmen, konstatierte der Bundespräsident. Mündige und tätige Demokraten kämen eben nicht nur aus Hörsälen und universitären Lehrstühlen, sondern ebenso von den Werkbänken und Berufsschulen. „Daran erinnert uns die stolze Tradition des Hambacher Fests. Und deshalb ist die berufliche Bildung eine tragende Säule natürlich unserer Wirtschaft, aber auch unserer Demokratie. Sie in der IHK tragen hierfür eine besondere Verantwortung – und Sie nehmen diese Verantwortung ernst.“

Der Bundespräsident kündigte an, dass er mit seiner Frau Elke Bündenbender Mitte April gemeinsam mit den Verbänden, Gewerkschaften und Kammern eine Woche der Beruflichen Bildung veranstalten werde, um die Werbetrommel für die berufliche Bildung zu rühren. „Natürlich werden wir auch auf ehrenamtliche Prüfer in den Kammern treffen. Wir wollen diesen Frauen und Männern zeigen, wie wichtig ihr Wirken für die Wirtschaft ist, und wie unverzichtbar ihr Dienst für Deutschland. Auch in diesem Saal sehe ich heute viele Ehrenamtliche, die in und mit den Kammern und auch für Ausbildung unterwegs sind. Machen Sie weiter so. Ohne Sie geht es nicht!“, bedankte sich Steinmeier unter spontanem Applaus.

Die lokale Selbstverwaltung der Wirtschaft in Kammern und Innungen bezeichnete der Bundespräsident als Grundstein der Sozialen Marktwirtschaft. Die regionale Rolle der Kammern werde immer wichtiger – etwa, weil es in manchen Gegenden schon jetzt Probleme gibt, Auszubildende für offene Lehrstellen zu finden, oder Meister, die einen Betrieb übernehmen. Oder es fehlten schlagkräftige Akteure, die soziale und kulturelle Angebote und damit Anziehungskraft gerade in ländlichen Gegenden schaffen. Genau diese Rolle übernehme oft die IHK vor Ort, „und eben kein Steuerministerium mit Fünf-Jahres-Plan in Berlin, das vielleicht erst auf der Landkarte nachsehen muss, wo genau Landau oder Pirmasens eigentlich liegen. In anderen Worten: Sie kennen den Mittelstand und der Mittelstand kennt Sie!“



Das Leitbild des Ehrbaren Kaufmanns

In der anschließenden Talkrunde diskutierten Malu Dreyer, Ministerpräsidentin des Landes Rheinland-Pfalz, Dr. Karl-Heinz Wiesemann, Bischof der Diözese Speyer, IHK-Präsident Albrecht Hornbach (HORNBACH Management AG) und IHK-Vizepräsident Dr. Uwe Liebelt (BASF SE) unter anderem über die Bedeutung des Leitbildes des Ehrbaren Kaufmanns für eine verantwortungsvolle Unternehmensführung sowie ehrenamtliches Engagement.

Hornbach unterstrich die Bedeutung des Leitbildes des Ehrbaren Kaufmanns mit Tugenden wie Integrität, Aufrichtigkeit, Anstand, Fairness und Verantwortungsbewusstsein insbesondere im Hinblick auf ein nachhaltiges Denken in der Unternehmensführung, die nicht nur von kurzfristigem Gewinnstreben gekennzeichnet sein sollte. Auch Dr. Liebelt verwies auf Prinzipien wie die Übernahme gesellschaftlicher Verantwortung, Solidarität und Partizipation.

Bischof Dr. Wiesemann sieht die Bereitschaft zu ehrenamtlichem Engagement immer noch vorhanden. Durch die Flüchtlingswelle hätten auch viele junge Menschen begonnen, sich einzusetzen. Aus seiner Sicht ist das Bewusstsein der Bedeutung von Solidarität nicht wirklich gesunken. Anders Dr. Liebelt, der ein sinkendes Interesse an ehrenamtlichem Engagement konstatiert. Als Problem sieht er die Auswüchse moderner Kommunikation, mit den sozialen Netzwerken habe sich die Diskussionskultur nicht gerade verbessert. Hieran müsse gearbeitet werden, und insbesondere Politiker rief er dazu auf, sich ihrer Vorbildfunktion stärker bewusst zu werden und den Menschen zu zeigen, wie man miteinander umgehen sollte.

Ministerpräsidentin Malu Dreyer wünschte sich von der IHK für die nächsten 25 Jahre, das Problem Fachkräftemangel in den Griff zu bekommen und der Politik weiterhin als guter Ansprechpartner, vor allem auch im Bereich der dualen Ausbildung, zur Verfügung zu stehen. „Wir leben in einer nicht ganz leichten Situation, was die Demokratie angeht“, so Dreyer weiter. Die IHKs hätten immer für Rechtsstaatlichkeit und Freizügigkeit gestanden: „Wir brauchen die IHKs, um den Gedanken des Zusammenhalts in Europa zu stärken.“ *Kira Hinderfeld*



Einen Live-Mitschnitt und eine Bildergalerie zur Festveranstaltung sowie weitere Infos zum Jubiläum finden Sie unter www.pfalz.ihk24.de/ihk-jubilaem



Kostbare Zeit

Das ist das ehrenamtliche Engagement in der IHK Pfalz wert

Genauso wie bei ihrer Gründung vor 175 Jahren lebt die IHK Pfalz als Selbstverwaltung der Wirtschaft auch heute noch vom ehrenamtlichen Engagement ihrer Mitgliedsunternehmen. Heute sind rund 4.500 Menschen regelmäßig ehrenamtlich für die IHK Pfalz im Einsatz, davon alleine etwa 4.000 als Prüfer für die Aus- und Weiterbildung.

Alle ehrenamtlich Tätigen haben im Jahr 2017 gemeinsam mehr als 113.000 Stunden freiwillig und unentgeltlich für das Allgemeinwohl gearbeitet, was fast 13 Jahren rund um die Uhr oder mehr als 60 Arbeitsjahren entspricht – wenn man von einer 40-Stunden-Woche und 6 Wochen Urlaub pro Jahr ausgeht. Bewertet man diesen ungeheuren Zeitaufwand monetär, so kommt man, konservativ gerechnet, auf einen Gegenwert von fast 6,7 Millionen Euro pro Jahr. „Abgesehen davon ist ehrenamtliches Engagement ein klares Statement gegen die sinkende Bereitschaft, sich für die Allgemeinheit einzusetzen. Es setzt Zeichen gegen Institutionen- und Politikverdrossenheit“, betont IHK-Präsident Hornbach. Insofern ist die Bedeutung dieses unentgeltlichen Einsatzes noch sehr viel höher anzusetzen als sein monetärer Gegenwert.

So haben wir gerechnet

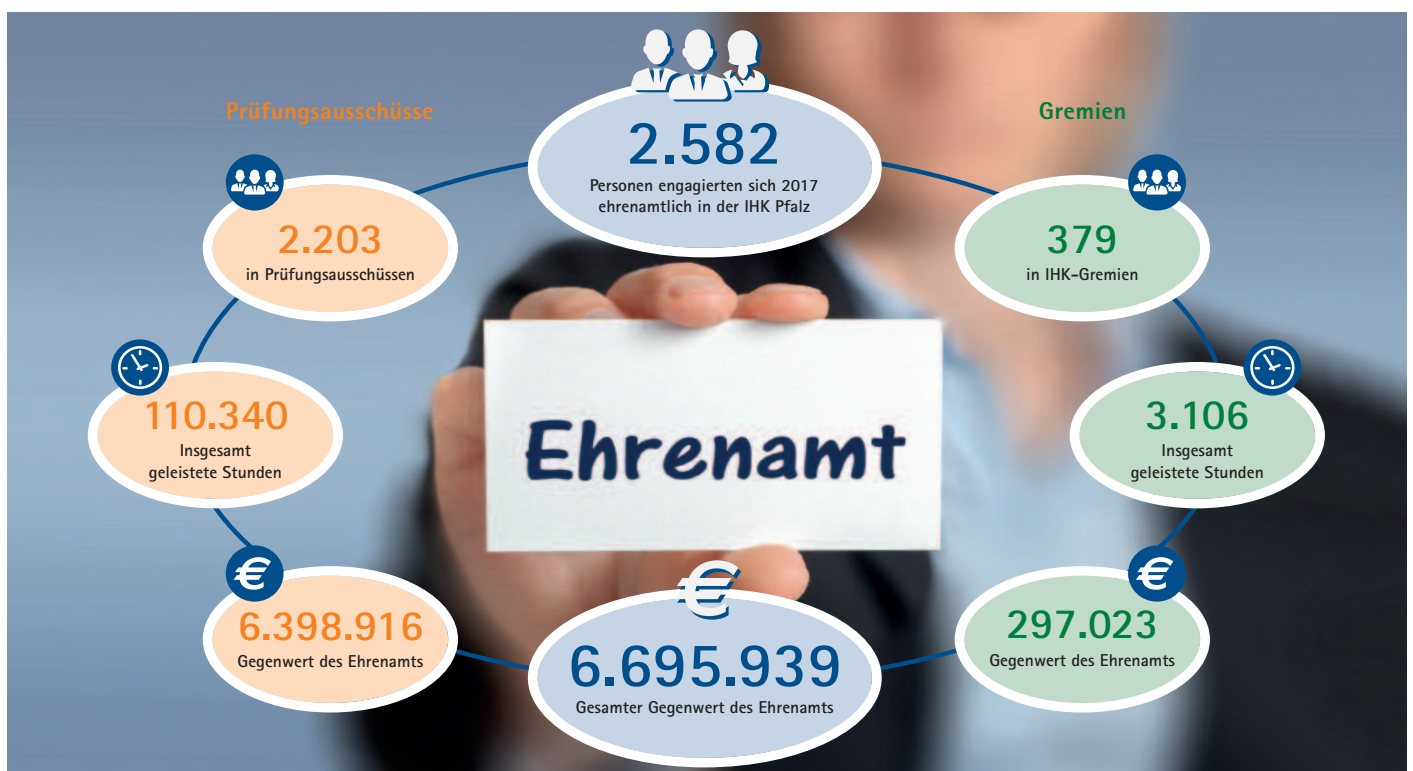
Und der ist noch sehr konservativ berechnet: So haben wir für das Arbeitnehmerentgelt die volkswirtschaftliche Größe (Bruttolöhne und -gehälter sowie Sozialbeiträge der Arbeitgeber) von 32,25 € pro Stunde für 2017 zugrunde gelegt und das Unternehmerentgelt mit dem Verhältnis von 3:1 dazu angesetzt, also mit 96,75 €. Dies ist – auch aufgrund der mittelständischen Prägung der Wirtschaft – eher niedrig angesetzt; einzelne Quellen weisen ein Ver-

hältnis von bis zu 9:1 aus. Das Unternehmerentgelt wird z. B. auf die Vollversammlung und die Fachausschüsse angewendet, die überwiegend mit Unternehmerpersönlichkeiten besetzt sind. Für die Mitglieder in Prüfungsausschüssen, die hauptsächlich Angestellte sind, haben wir den Faktor 2:1 angewendet, was einem Entgelt von 64,50 € entspricht. Zum Teil geht die tatsächlich aufgewendete Zeit weit über die hier berücksichtigten Werte hinaus, da die Zeiten für Vorbereitung und Fahrt noch gar nicht berücksichtigt sind. Zu bedenken ist hierbei, dass die aufgewendete Zeit alternativ auch für das eigene Unternehmen eingesetzt werden könnte. Die Prüferinnen und Prüfer haben 2017 6.349 Abschluss- und Fortbildungsprüfungen abgenommen sowie 3.975 Zwischenprüfungen – insgesamt also mehr als 10.000 Prüfungen.

Die Aufgaben sind vielfältig

Neben der Arbeit in Prüfungsausschüssen engagieren sich zum Beispiel 91 Unternehmerinnen und Unternehmer in der Vollversammlung, dem Parlament der Wirtschaft, für das sie sich zur Wahl gestellt haben. 179 Personen arbeiten in einem der Ausschüsse mit, in denen aktuelle Themen diskutiert werden und die sehr wichtig sind zur Bildung der Standpunkte, mit denen die IHK dann gegenüber der Politik auftritt und auch Forderungen erhebt. Das Fachwissen und die Erfahrung aus der unternehmerischen Praxis sorgen dafür, dass die IHK eine fundierte Meinung bilden und vertreten kann.

Alles in allem sind dies Zahlen, die in beeindruckender Art und Weise die Bedeutung des ehrenamtlichen Engagements in der IHK Pfalz belegen. Für dieses große Engagement sagen wir allen ein ganz herzliches Dankeschön.



Einladung zum IHK-Wirtschaftswandern

175 Jahre
IHK Pfalz

In Kaiserslautern: „DIE STADT, DER BERG UND DIE WISSENSCHAFT“

Freitag, 27. April 2018 | 15:30 – 19:30 Uhr

In Jockgrim: „KEIN GESCHÄFT AUF TÖNERNEN FÜSSEN“

Freitag, 4. Mai 2018 | 15:00 – 19:30 Uhr

Rundwanderung auf einer Teilstrecke der jeweiligen Touren.



ANMELDUNG BIS 12. APRIL 2018

E-Mail: hgf-buero@pfalz.ihk24.de

Online: www.pfalz.ihk24.de/ihk-jubilaeum, Nummer 3947388

Telefon: Jaana Schnell | Tel. 0621 5904-1105

Monika Lorenz | Tel. 0621 5904-1206

Die Zahl der Plätze ist begrenzt. Anmeldungen werden in der Reihenfolge ihres Eingangs berücksichtigt. Nach Anmeldeschluss erhalten Sie per E-Mail aktuelle Infos zur Veranstaltung. Bei schwierigen Wetterverhältnissen behalten wir uns vor, die Veranstaltung kurzfristig abzusagen.

Die beiden Wanderwege finden Sie auch in unserer IHK-App „Wirtschaftswandern“:



QR-CODE FÜR KAISERSLAUTERN
„DIE STADT, DER BERG UND DIE WISSENSCHAFT“



QR-CODE FÜR JOCKGRIM
„KEIN GESCHÄFT AUF TÖNERNEN FÜSSEN“

Beide Wanderungen sind Teilstrecken der genannten Artikel von Judith Schäfer aus der Tageszeitung „Die Rheinpfalz“. Sie wurden am 27.2.2015 (Kaiserslautern) und am 14.8.2015 (Jockgrim) veröffentlicht.

SAVE THE DATE

17. August 2018 in Pirmasens
„VON GERBERN UND SCHLABBEFLICKERN“

31. August 2018 im Leiningerland
„AM ECKBACH ENTLANG ZU FAMILIENGEPRÄGTEN FIRMEN“

Besuchen Sie unsere IHK-Jubiläumshomepage: www.pfalz.ihk24.de/ihk-jubilaeum

DAS BUCH „WIRTSCHAFTSWANDERN“



Wir begeben uns auf die Spuren der Wirtschaft in der Pfalz. Das Buch mit 30 Wanderwegen steht hier kostenlos zum Download bereit.

DIE IHK-APP „WIRTSCHAFTSWANDERN“



Zu 10 Wanderwegen bietet sie unter www.wirtschaftswandern.info viele Zusatzinfos und Fotos. Die App ist auch kostenlos im Google Play Store und im App Store erhältlich.

Die Saar darf nicht im toten Winkel bleiben!

Der Saar-Pfalz-Kanal – lange geplant, nie verwirklicht

Er hätte ein Vorzeigeprojekt werden sollen: Der Saar-Pfalz-Kanal. Knapp 90 Jahre lang gab es mehrfach Versuche, eine direkte Wasserstraßenverbindung zwischen der Saar und dem Rhein zu bauen. Dabei ging es immer auch um wirtschaftliche Chancengleichheit und eine Standortverbesserung des Saargebiets, aber auch um Industrialisierung und wirtschaftlichen Aufschwung für Teile der Pfalz. Anfang der 1970er-Jahre war dann klar: Die Wasserstraße wird eine Utopie bleiben.

„Rohstoffstraße der Westmark“ und „Friedensgarant“ – so vollmundig titulierte die Nationalsozialisten den geplanten Saar-Pfalz-Rhein-Kanal 1936. Die etwa 150 Kilometer lange Wasserstraße sollte die Saar bei Saarbrücken mit dem Rhein bei Ludwigshafen verbinden und ein Vorzeigeprojekt der neuen Machthaber werden. Ein aufwändiges Vorzeigeprojekt, denn für die Überwindung der insgesamt über 350 Höhenmeter für die geplante Trasse, die in etwa dem Verlauf der heutigen Autobahn 6 entsprach, hätte man unzählige Schleusen bauen müssen. Die Planer veranschlagten dafür 25.000 Arbeiter und eine Bauzeit von fünf Jahren.

Doch war dieser Vorschlag zur Anbindung des Saargebietes keine Idee des NS-Regimes. Die ersten einer ganzen Reihe umfassender Denkschriften und technischer Untersuchungen für einen Saar-Pfalz-Kanal datieren bereits aus den letzten Jahren des 19. Jahrhunderts. So forderte die Handelskammer Saarbrücken 1888 den Bau eines zwei Meter tiefen „Kohlenkanals“. Pferde oder Esel hätten die bis zu 300 Tonnen schweren Schiffe fortbewegt.

Erste „Kanalversammlung“ 1926

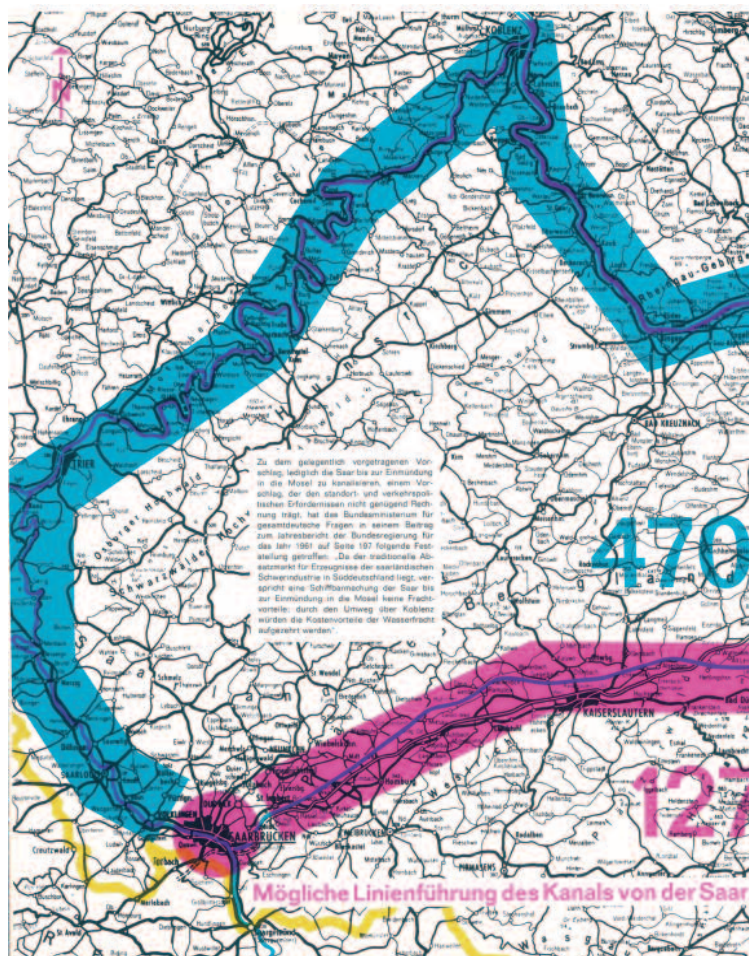
Mitte der zwanziger Jahre nahmen die Planungen dann erstmals richtig Fahrt auf. Im Oktober 1926 lud die Handelskammer Saarbrücken zu einer ersten „Kanalversammlung“. Als Ergebnis vermeldete die Kammer, dass der saarländische Bergbau wie auch die gesamte Wirtschaft an der Saar, allen voran die Hüttenindustrie, zukünftig nur dann lebensfähig seien, wenn eine direkte Wasserstraße die Saarländische Wirtschaft mit „ihrem natürlichen Absatzgebiet in der Pfalz und im übrigen Süddeutschland“ verbinde. Dieser Transportweg sei vor allem wichtig, um gegenüber der Ruhrkohle konkurrenzfähig zu bleiben.

Die Handelskammer Ludwigshafen entsandte einen Delegierten zu dem Treffen. Anschließend leitete sie eine Umfrage unter ihren Mitgliedsunternehmen in die Wege, um die Bedeutung des Kanals für die pfälzische Wirtschaft zu ermitteln. Die Antworten waren ernüchternd: Viele Unternehmen erklärten, ein Transport ihrer

Waren auf dem Kanal käme für sie nicht in Frage, da die vielen Schleusen die Fahrtzeit verlängerten und verteuerten. Ein Transport per Bahn sei günstiger und schneller. Auch die IG Farbenindustrie AG als größtes Unternehmen im Kammerbezirk erklärte, kein unmittelbares Interesse an der Wasserstraße zu haben.

Zweiter Weltkrieg verhindert Kanalbau

Die Weltwirtschaftskrise 1929 ließ weitere Planungen und geforderte Gutachten zum Erliegen kommen, bis sie von den Nationalsozialisten wieder aufgegriffen wurden. 1936 gründete sich sogar mit dem Saar-Pfalz-Kanal-Verein eine eigene Lobbyorganisation. Am 24. Januar 1936 beauftragte der Reichsverkehrsminister das Reichswasserstraßenamt Saarbrücken mit der Erarbeitung der technischen Grundlagen für den Bau eines Saar-Pfalz-Kanals. Drei



Gründung der
Handelskammer

1800

1819

1843

1850

1875

1900

Jahre dauerten die Arbeiten, der Vorentwurf wurde im März 1939 vorgelegt. Fast schien der Traum der Saarländer endlich in Erfüllung zu gehen – wenn nicht der Zweite Weltkrieg ausgebrochen wäre.

Kurz nach der Rückgliederung des Saarlandes 1957 griff die Saarbrücker Landesregierung die Kanalbaupläne erneut auf und versuchte, die Bundesregierung zum Bau der Wasserstraße zu bewegen. Es war der erste einer ganzen Reihe von Vorstößen, bei denen es immer um die Reintegration des Saarlandes in die bundesdeutsche Wirtschaft, um bessere Standortfaktoren – insbesondere gegenüber der Montanindustrie des Ruhrgebiets – und natürlich den Anschluss der saarländischen Montanindustrie an das europäische Wasserstraßennetz ging.

Kanal als Garant wirtschaftlicher Chancengleichheit

„Die Benachteiligung der Saar muss aufgehoben werden“, brachten die saarländischen Vertreter 1961 in einer Arbeitsgruppe für Standortfragen der Saarwirtschaft auf Bundesebene ihr Anliegen

auf den Punkt. Am 29. August 1961 sagte der Bundesminister für Verkehr zu, die „Bauwürdigkeit“ des Kanals eingehend zu prüfen. Der Lobbyismus pro Kanal war so stark, dass 1962 sogar ein Buch „weshalb saar-pfalz-kanal“ erschien. 1963 gründete sich nochmals ein Kanal-Verein.

Die IHK Pfalz unterstützte die saarländischen Forderungen, denn sie erwartete sich von dem Kanal eine nachhaltige Aufwertung der unterentwickelten westpfälzischen Randzonen und die vermehrte Ansiedlung von Industrie. So sprach sich die Vollversammlung der IHK Pfalz im Dezember 1961 für den Kanalbau aus. In einem Memorandum wurde im selben Jahr darauf hingewiesen, dass die Bauausführung durch die Entwicklung der Baumethoden deutlich leichter sei als 1939 angenommen. Als Bauzeit veranschlagte man acht bis zehn Jahre.

Am 11. Februar 1969 beschloss dann die Bundesregierung unter Kurt Georg Kiesinger mit Georg Leber als Verkehrsminister: „Ein Wasserstraßen-Anschluss wird gebaut“. Die Landesregierungen des Saarlands und von Rheinland-Pfalz warfen nun noch einmal all ihre Argu-



Während der Pressekonferenz von rechts: Präsident Dr. Fernholz, Dr. Gehlen, Staatssekretär Holkenbrink, Vizepräsident Dohmen, Hauptgeschäftsführer Seyler (IHK Saarbrücken), Dr. h. c. von Salmuth. Foto: Kortkroks & Ulf

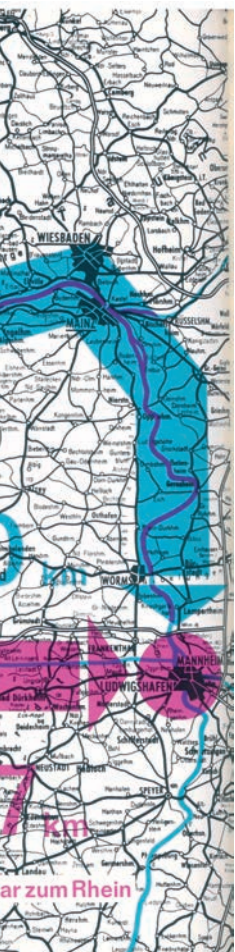
mente für den Saar-Pfalz-Kanal in der geplanten Form in die Waagschale: Der Kanal sei die „optimale Lösung für die Anbindung des Saarlandes und der Westpfalz an den Rheingraben“, der Kanal sei von gesamtwirtschaftlicher Bedeutung für diesen zentraleuropäischen Raum, außerdem ein Bindeglied zum französischen Wasserstraßensystem und unerlässlich für den Erhalt und Ausbau der saarländischen und westpfälzischen Wirtschaft.

Kein volkswirtschaftlicher Nutzen

Allerdings dämpfte ein Gutachten über Kosten und Nutzen des Kanals 1971 die Euphorie der Kanalbefürworter. Heraus kam, dass sowohl der Saar-Pfalz-Kanal als auch die Alternative einer kanalisierten Saar keinen volkswirtschaftlichen Nutzen hätten und nur rote Zahlen schreiben würden. Ungeachtet dieser niederschmetternden Prognose ließen die Kanal-Fans nicht locker und forderten 1972 nochmals vom Bund den Kanalbau.

Am 30. Mai 1973 wurde das Projekt nach über 80 Jahren dann endgültig begraben: Die Entscheidung fiel zugunsten des Ausbaus der Saar von der Mosel bis nach Saarbrücken.

Dr. Annette Konrad



Manches ändert sich nie

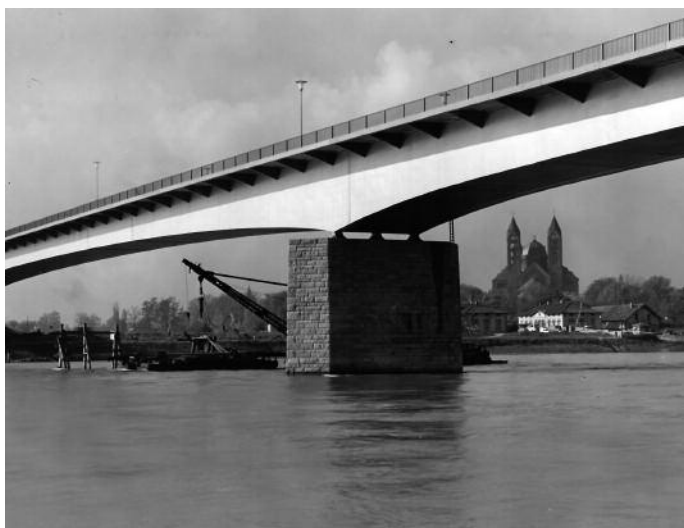
Rheinbrücken – schon immer „eine dringende Nothwendigkeit“

Eine gut ausgebaute Infrastruktur ist eine der Grundvoraussetzungen für eine florierende Wirtschaft – das gilt heute und war auch vor 175 Jahren nicht anders. Eine Forderung wird dabei seit der Frühzeit der IHK unverändert gestellt: Die Region braucht mehr Rheinbrücken.

„Nein, die Rheinbrücken reichen nicht.“ Jürgen Vogel, stellvertretender Hauptgeschäftsführer der IHK Pfalz und Leiter des Geschäftsbereichs Standortpolitik, findet klare Worte. Sowohl zwischen Mannheim und Ludwigshafen als auch im Süden der Pfalz sieht er die Notwendigkeit für weitere Querungen über den Rhein. „Wir haben entlang des Rheins relativ wenige Brücken, die aber immer mehr Verkehr aufnehmen müssen. Hier gibt es wachsende Probleme“, weiß Vogel. Als Beispiel nennt er die Wörther Rheinbrücke, die für 30.000 Fahrzeuge ausgelegt ist, aber von bis zu 100.000 am Tag genutzt wird. Er ist sich sicher, dass weitere Rheinquerungen in Zukunft diskutiert werden.

Eine feste Rheinbrücke muss her

Es ist eine Diskussion, die fast so alt wie die IHK ist. Denn schon zu Jahresbeginn 1850 wiesen Pfälzer Industrielle in einer Denkschrift auf das Erfordernis einer festen Rheinbrücke hin. Es galt, den bereits damals rasant wachsenden Verkehrsknotenpunkt Ludwigshafen an das überregionale Schienennetz anzubinden, um der Wirtschaft neue Absatzmärkte zu erschließen. Schließlich war Ludwigshafen seit 1849 Endpunkt der „Ludwigsbahn“, die von den saarländischen Kohlerevierern kam, und zugleich auch damaliger Endpunkt der Rheinschifffahrt am Oberrhein.



Einweihung der Rheinbrücke bei Speyer 1956



Rheinbrücke zu Mannheim, Repro einer alten Postkarte

Der Ludwigshafener Unternehmer Paul Giulini beantragte in der Sitzung der Pfälzischen Handels- und Gewerbekammer am 15. Januar 1857 den Bau einer Rheinbrücke, die eine „dringende Nothwendigkeit“ sei. Bei der folgenden Sitzung ein Jahr später – die Kammer trat damals nur einmal im Jahr für wenige Tage zusammen – wiederholte der Ludwigshafener Unternehmer den Antrag. Mit einer Fähre für Güterwagen gab es dann ab 1863 zwar noch keine befriedigende, aber wenigstens eine provisorische Lösung. Denn bei Frost oder hohen Pegelständen musste sie ihren Betrieb einstellen.

1867 ist die erste Rheinbrücke fertig

Über zehn Jahre machte sich die Kammer für den Bau einer festen Rheinbrücke stark, bis es dann 1867 so weit war: Die Eisenbahnbrücke zwischen Ludwigshafen und Mannheim war fertig. Doch die Freude sollte nicht lange währen – 1913 schon bezeichnete die Handelskammer die Zustände auf der Brücke wegen der starken Verkehrszunahme als unhaltbar und strebte den Bau einer neuen Rheinbrücke an. 1927 setzte die IHK Pfalz alles daran, dass gleich drei Rheinbrücken gebaut werden sollten: in Ludwigshafen, Speyer und Maxau. Die Kammer war der Überzeugung, „dass die befriedigende Lösung der Rheinbrückenfrage für die Pfalz von größter Wichtigkeit ist“ und bat die zuständigen politischen Instanzen dringend, die Verhandlungen aufzunehmen. 1929 erklärt der Präsident der IHK, Dr. Hermann Troeltsch: „Eine besondere Crux stellen die in ungenügender Zahl vorhandenen und soweit vorhanden, durchaus unzulänglichen Rheinbrücken dar.“ Ein Satz, der genauso im Jahr 2018 seine Gültigkeit hat. Dr. Annette Konrad

Pfalzcard geht an den Start

Neue Gästekarte

Umsonst Busfahren, kostenlos aufs Hambacher Schloss, gratis ins Schwimmbad und „fer umme“ zur Stadtführung: Zum 1. April 2018 startete die Pfalzcard, die neue Gästekarte für die Region. Damit erhalten Urlaubsgäste, die in einem der rund 100 teilnehmenden Beherbergungsbetriebe übernachten, freien Eintritt in über 80 Freizeiteinrichtungen und können Busse und Regionalbahnen im Gebiet des VRN kostenlos nutzen.

„Nach knapp drei Jahren Vorbereitungszeit sind die Grundvoraussetzungen geschaffen, um die Gästekarte als Marketing-Instrument für die gesamte Region auf den Markt zu bringen“, sagt der Vorsitzende der Pfalz.Touristik, Landrat Hans-Ulrich Ihlenfeld. „Die Karte macht die Pfalz als Urlaubsdestination noch attraktiver. Es ist ein zeitgemäßes Angebot, das schon in anderen Regionen sehr gut funktioniert. Von dort weiß man, dass eine solche Karte helfen kann, die Aufenthaltsdauer zu verlängern und die Zufriedenheit der Urlauber zu erhöhen.“

Aus Sicht des Gastes habe die Karte „Geschenk-Charakter“ und fördere dadurch das positive Image der Region. „Hervorzuheben ist außerdem, dass die Pfalz mit dieser Karte als Ganzes auftritt“, betont Ihlenfeld. Durch die Bündelung wird das vielfältige Freizeitangebot der gesamten Region von Kusel bis in die Rheinebene noch wirksamer als bisher vermarktet. „Wir hoffen, dass die Pfalzcard auch den Austausch der Besucherströme zwischen Weinstraße, Rheinebene, Pfälzerwald und Pfälzer Bergland fördern wird.“

Die Pfalz ist die erste Urlaubsdestination in Rheinland-Pfalz, die eine umlagebasierte Gästekarte eingeführt hat. Etwa 100 Gastgeberbetriebe nehmen teil, darunter neben großen Hotels, Ferienwohnungen und Privatpensionen auch alle Jugendherbergen der Pfalz. Mit der Pfalzcard können Gäste sowohl den ÖPNV als auch viele verschiedene Freizeiteinrichtungen der Pfalz kostenlos nutzen. Darunter sind etwa das Sealife Speyer, das Hambacher Schloss, die Südpfalz Therme in Bad Bergzabern, der Zoo Landau, das Dynamikum Pirmasens und viele weitere große und kleine Museen, Stadtführungen, Schwimmbäder

IHK-TISCHRUNDE SÜDPFALZ

Unter dem Motto „Was benötigt die Wirtschaft vor Ort“ trafen sich die Südpfälzer Vertreter von IHK-Vollversammlung und IHK-Ausschüssen in Altdorf bei der Feig Fahrzeug GmbH. Besondere Gäste an diesem Abend waren der neue Landrat des Landkreises Südliche Weinstraße, Dietmar Seefeldt, sowie die Mitglieder des deutschen Bundestages Dr. Thomas Gebhart und Mario Brandenburg. Wengleich die Runde sich einig über die aktuell gute wirtschaftliche Lage der Südpfalz war, so wurden doch kritische künftige Engpässe im Bereich Fachkräfte, Ausbau von Digitalisierung und Breitband sowie Rheinquerungen gesehen. Man wolle in der Region zudem verstärkt auf eine – am wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Bedarf ausgerichtete – Aus- und Weiterbildung setzen. Schlussendlich sahen alle Beteiligten die Nähe zu Frankreich als große Chance für die Südpfalz, wobei künftig verstärkt die Sprache des Nachbarn bei Elsässern und Pfälzern gefördert werden soll.

Ihr Ansprechpartner bei der IHK Pfalz ist Marc Watgen, Tel. 06341 971-2511, marc.watgen@pfalz.ihk24.de



Mit der Pfalzcard können Touristen, die in einem der rund 100 teilnehmenden Beherbergungsbetriebe übernachten, unter anderem Busse und Bahnen im Gebiet des VRN kostenlos nutzen.

und andere Einrichtungen. Auch Weinproben und kulturelle Veranstaltungen sind Teil des Pfalzcard-Angebots.

Die Finanzierung erfolgt über ein Umlagesystem der beteiligten Übernachtungsbetriebe und eine Ausschüttung an die teilnehmenden Freizeiteinrichtungen. Die Startfinanzierung ist durch die Unterstützung der Pfälzer Sparkassen gesichert. Bel-

treibergesellschaft ist die neu gegründete Pfalzcard GmbH mit den Gesellschaftern Pfalz.Touristik e.V. und Pfalz.Marketing e.V. Sina Müller, Kreisverwaltung Bad Dürkheim



Weitere Infos unter www.pfalzcard.de
Ihre Ansprechpartnerin ist Katrin Föhst, Projektleiterin Pfalzcard, foehst@pfalz.de

www.pfalz.ihk24.de

Verbraucherpreisindex

Partner im Netzwerk
IHK24.de Nummer 2835

Verbraucherpreisindex für Deutschland
(Basis 2010 = 100)

Jahr / Monat				Veränderungen in %	
2017		2018		Februar 18	Februar 18
Februar	Dezember	Januar	Februar	Januar 18	Februar 17
108,8	110,6	109,8	110,3	0,5	1,4

Quelle: Statistisches Bundesamt Deutschland

9 bis 17 Uhr? Von wegen!

Flexible Arbeitszeitmodelle sichern Fachkräfte für die Zukunft

SAP prescht vor: Der Softwarekonzern aus Walldorf lässt seine rund 22.000 Beschäftigten in Deutschland entscheiden, von wo aus sie arbeiten wollen. Das Modell Mobilarbeit betrifft auch Tausende Mitarbeiter in Walldorf, die in der Pfalz wohnen. Unternehmen und Betriebsrat haben jetzt eine Vereinbarung dazu ausgehandelt. SAP strebt eine Balance zwischen den Interessen von Arbeitnehmern und Arbeitgeber an, hohe Flexibilität ist gewünscht, allerdings muss niemand zu Hause oder am Baggersee arbeiten, wenn er nicht will. Sein Arbeitsplatz bleibt bestehen. Nicht nur große Unternehmen wie SAP wenden heute zukunftsorientierte Arbeitszeitmodelle an: Die Digitalisierung eröffnet diese Chance auch kleinen und mittleren Betrieben und – sie ist ein wirksames Instrument, um Arbeitskräfte zu binden.

Die vermeintliche Zukunft der Arbeitswelt ist also bereits in der Gegenwart angekommen. Denn Themen wie Digitalisierung, Globalisierung, Fachkräftemangel und der demografische Wandel haben bereits seit einiger Zeit konkrete Auswirkungen auf Unternehmen. Nun gilt es, erfolgversprechende Arbeitszeitmodelle effektiv in der Praxis anzuwenden. Der Trend geht zur Flexibilisierung und Individualisierung; starre Jobmodelle werden für viele Arbeitnehmer, aber auch für Arbeitgeber immer uninteressanter. Wer heute als Arbeitgeber gut ausgebildete Mitarbeiter anlocken und halten will, muss mehr bieten als ein gutes Gehalt: Die Menschen wünschen sich eine ausgewogene Work-Life-Balance.

Doch ohne die technischen Voraussetzungen klappen die meisten flexiblen Modelle nicht: Erst die Digitalisierung macht es durch die Vernetzung aller Anwendungen möglich. Die Betriebe benötigen Plattformen, an denen alle Kollegen parallel arbeiten können und eine Software, die Zugriff auf sämtliche relevanten Daten erlaubt. Mobile Endgeräte wie Smartphones und Laptops gehören zur Grundausstattung ebenso wie ein schneller Zugang zum Internet. So können Teams – auch international und in Echtzeit – auf aktuelle Entwicklungen reagieren.

Vertrauen und digitale Technik bilden die Basis

Neben der technischen Basis ist gegenseitiges Vertrauen ein weiteres Erfordernis: Gefragt ist der eigenverantwortlich und unternehmerisch denkende Mitarbeiter. Im Idealfall gilt: Wer mehr Freiheit hat, übernimmt mehr Verantwortung. Die vertraglich vereinbarte Arbeitszeit vor Ort abzusitzen ist out, in ist es dagegen, Projektziele zu erreichen und Ergebnisse zu liefern. Die neuen Arbeitszeitmodelle fördern Beschäftigte, die teamfähig, verantwortungsbewusst und strukturiert sind.

Und last but not least: Jeder lernt ständig dazu. Sich mit Innovationen zu beschäftigen und nicht aufhören zu lernen – das wird Mitarbeiter in flexiblen Modellen auszeichnen. Wem man einen Arbeitsplatz zum Wohlfühlen anbietet, der fühlt sich mit seiner Firma verbunden und strengt sich an, um seine Position zu sichern. Wer sich als Unternehmer flexiblen Arbeitszeitmodellen verweigert, wird es in einer digitalen Welt schwer haben. Selbst Produktionsbetriebe und KMU haben Möglichkeiten, die Wünsche ihrer Mitarbeiter nach einer gesunden Work-Life-Balance zu erfül-



len. Das werden sie auch müssen, um im Wettbewerb um Fachkräfte mithalten. Möglichkeiten flexibler Arbeitszeitmodelle sind zum Beispiel:



Gleitzeit: Mitarbeiter können in einem gewissen Rahmen selbst über ihre Arbeitszeit bestimmen. In der Praxis bedeutet das, dass vom Arbeitgeber keine konkreten Zeiten vorgegeben werden, wann ein Arbeitstag beginnt und wann dieser endet. Um jedoch den reibungslosen Ablauf im Betrieb zu gewährleisten, werden Rahmen- und Kernarbeitszeiten bestimmt. Eine Kernarbeitszeit legt fest, von wann bis wann grundsätzliche Anwesenheitspflicht besteht. Dieses Modell ist in vielen Betrieben bereits umgesetzt.



Funktionszeit: Als Variante der Gleitzeit wird das Funktionszeitmodell auch als variable Arbeitszeit oder als zeitautonome Arbeitsgruppe bezeichnet. Sie kennt keine verpflichtenden Anwesenheitszeiten (Kernzeit) für die einzelnen Beschäftigten, sondern legt betrieblich vereinbarte Funktionszeiten fest. Zu diesen Zeiten müssen die jeweiligen Betriebsbereiche funktionsfähig sein. Nicht Schichtpläne, sondern Liefertermine und effiziente Maschinenlaufzeiten entscheiden dabei über die Anwesenheit der Mitarbeiter.



Vertrauensarbeitszeit: Der Arbeitnehmer wählt seine Arbeitszeit weitgehend autonom und erhält als Vorgabe bestimmte Zielvereinbarungen. Unternehmen vertrauen darauf, dass die Beschäftigten ihre Aufgaben in einem verabredeten Zeitraum eigenverantwortlich erfüllen. Geeignet ist das Modell für Arbeitnehmer, die ihre Arbeit eigenständig erledigen können, wie Kreative, Außendienst-

mitarbeiter oder Beschäftigte in Entwicklungsabteilungen. Die Gefahr des Modells liegt vor allem im Missbrauch des Vertrauens: sowohl von Arbeitnehmer- wie auch von Arbeitgeberseite.



Homeoffice und Mobilarbeit: Meist auf der Basis von Vertrauensarbeitszeit das wohl bekannteste Modell, welches das Zuhause zum Büro macht. Doch das Büro passt heute in jede Jackentasche und kann überall sein – Laptop oder Mobiltelefon genügt! Durch die Benutzung kollaborativer und cloud-basierter Techniken haben Mitarbeiter alle wichtigen Daten ständig parat und brauchen das klassische Büro nicht mehr bzw. nicht jeden Tag. Meist werden Kernzeiten vereinbart, zu denen man im Homeoffice für die Firma erreichbar sein sollte. Ist Anwesenheit notwendig, etwa beim Meeting, kann das mit einer Videokonferenz gelöst werden. Eine formale Zeiterfassung entfällt, ebenso die Anwesenheitskontrolle durch Vorgesetzte. Wichtig ist nur, dass das abgesprochene Arbeitsergebnis termingerecht vorliegt. Eine praktikable Lösung, um Familie und Beruf zu vereinbaren.



Teilzeit: Das Modell bedeutet nicht unbegingt, immer zu einer festen Tageszeit frei zu haben, sondern wird eher als Wahlarbeitszeit verstanden. Man entscheidet selbst gemeinsam mit dem Arbeitgeber, wie viele Stunden man arbeitet – und dieses Kontingent kann immer wieder neu verhandelt werden. Eine weitere Teilzeitmöglichkeit ist ein Personalbedarfsplan, der an die jeweilige Auftragslage oder das Kundenaufkommen des Betriebes angepasst ist. Gibt es weniger zu tun, können die Mitarbeiter zu Hause bleiben. In Stoßzeiten werden anfallende Minusstunden wieder aufgeholt. Teilzeitarbeit ist nicht mehr reserviert für Mütter mit kleinen oder schulpflichtigen Kindern, sondern eine Möglichkeit, wie sich Arbeitnehmer Freiräume für ihre persönliche Entwicklung schaffen können. Ein drittes Teilzeit-Modell ist ideal für saisonabhängige Produktionen: Die Mitarbeiter sprechen sich untereinander ab, wie der Arbeitsbedarf gedeckt wird, und können in der Planung individuelle Wünsche unterbringen.



Langzeitarbeitskonto oder Sabbatical: Man spart Zeit an und hebt dann ab, etwa für eine Auszeit – ein paar Monate bis zu einem Jahr, um dann in den Job zurückzukehren. Für ein sogenanntes Sabbatjahr können Arbeitnehmer und Arbeitgeber unterschiedliche Modelle vereinbaren wie etwa Überstunden aufbauen, teilweise aufs Gehalt verzichten, Urlaub ansparen. Bei Sabbaticals ist es wichtig, früh zu planen und eine Vertretung zu organisieren und einzuarbeiten.



Jobsharing: Zwei Menschen teilen sich eine Vollzeitstelle. Ein Modell, das in der Praxis schon gut funktioniert. Vor allem auch deshalb, weil zwei Halbtagskräfte manchmal sogar mehr Motivation und Effektivität mitbringen. Die Arbeit wird einfach geteilt: entweder in halbe Tage oder wochenweise.



Altersteilzeit oder nach Renteneintritt weiterarbeiten: Manche Arbeitnehmer wollen nicht abrupt in die Rente entlassen werden und manche auch nach dem Erreichen des Rentenalters weiter produktiv sein. Auf der anderen

Seite suchen Industrieunternehmen erfahrene Fachkräfte: eine ideale Verbindung. So bleibt Expertenwissen im Unternehmen, funktionierende Netzwerke können weiter genutzt werden und außerdem sind ältere Beschäftigte ideale Paten, zum Beispiel für Auszubildende oder zukünftige Führungskräfte.



Öffentliche Arbeitskomplexe (Co-Working-Spaces): Arbeitsbereiche, in denen man Bürofläche und Büro-Infrastruktur anmieten oder reservieren kann – etwa, wenn man Platz braucht für ein Kundengespräch oder für eine größere Konferenz.



Hotdesking: Für Teilzeit- bzw. Telearbeiter bieten sich Hoteling- oder Hotdesking-Lösungen an. Damit haben Unternehmen die Möglichkeit, weniger dauerhafte Arbeitsplätze zu unterhalten, als sie Mitarbeiter beschäftigen. Schreibtische werden nach Bedarf bereitgestellt, anstatt permanent zugewiesen zu sein. Im Unternehmen beschäftigte Freiberufler können sich außerdem für eine bestimmte Zeit in einem Büro des Unternehmens einmieten – ideal für outsourcete Tätigkeiten, wie etwa die Buchhaltung. Der freie Mitarbeiter hat dadurch engen Kontakt zum Betrieb, braucht aber keinen eigenen Arbeitsplatz.

Nicht nur Großkonzerne, sondern auch kleine und mittelständische Unternehmen setzen flexible Arbeitszeitmodelle bereits erfolgreich in die Praxis um: Denn die Digitalisierung macht unabhängiger von Ort und Zeit. Außerdem fallen individuelle Lösungen in kleineren Einheiten leichter, weil man sich persönlich kennt. Und: KMUs müssen schon jetzt oft international aufgestellt sein, und flexible Arbeitszeiten bringen mehr Kundenservice, zum Beispiel durch längere Erreichbarkeiten wegen der Zeitverschiebung. Flexiblere Arbeitszeitmodelle können für Arbeitnehmer allerdings auch bedeuten: weniger Sicherheit und mögliche Ausnutzung, wenn man rund um die Uhr für die Firma verfügbar ist. Hier gilt es, klare Regeln festzulegen, damit für Arbeitgeber wie Arbeitnehmer die beste Lösung gefunden werden kann. SAP in Walldorf setzt die Flexibilisierung übrigens auch in der Führungsetage um: Das Unternehmen schreibt seit diesem Jahr alle neu zu besetzenden Führungsjobs auch als Teilzeitstellen aus. *Marion Raschka*

WIN-WIN-SITUATION

Vorteile zukunftsorientierter Arbeitszeitmodelle

Für Beschäftigte

- Leistungsfähigkeit
- Motivation
- Mentale und körperliche Gesundheit
- Eigenverantwortlichkeit
- Flexibilität
- Weniger Arbeitswege
- Weiterbildungschancen
- Lebensqualität

Für Arbeitgeber

- Wettbewerbsfähigkeit
- Arbeitsplatzattraktivität
- Weniger Fehlzeiten
- Weniger Fluktuation
- Innovationsfähigkeit
- Anpassungsmöglichkeiten

processline GmbH, Speyer

Selbstverantwortung der Menschen ernst nehmen

Steckbrief: *Inhabergeführte Beratungsgesellschaft für Unternehmensentwicklung, Spezialist für Organisationsveränderung im Mittelstand, seit 2002 in der Metropolregion Rhein-Neckar tätig, 20 Beschäftigte.*

Seit über vier Jahren erprobt processline in Speyer unterschiedliche Arbeitszeitmodelle im eigenen Haus, seit Ende 2017 auch Mobilarbeit. Darüber hinaus berät das Speyerer Unternehmen seine Kunden aus dem Mittelstand in Bezug auf künftige Lösungen zur flexiblen Arbeitszeit.

Und Geschäftsführerin Jennifer Reckow setzt sich außerdem wirtschaftspolitisch in unterschiedlichen Gremien für die Flexibilisierung der Arbeitszeit ein: „Wir sprechen mittlerweile nicht mehr von einem Fachkräftemangel, sondern von einem Arbeitskräftemangel, und das obwohl die geburtenstarken Jahrgänge erst im Laufe der nächsten Jahre in Rente gehen werden.“ Nach ihrer Meinung wird sich die Situation noch deutlich zuspitzen, deshalb müssten die Arbeitsrahmenbedingungen den künftigen Anforderungen angepasst werden.

Der klassische Mittelstand sei bereits seit Jahren mit flexiblen Arbeitszeitmodellen beschäftigt, während Gesetzgeber und Gewerkschaften noch keine langfristigen Perspektiven entwickelt hätten. „Mobilarbeit, Homeoffice oder Vertrauensarbeitszeit sind in Unternehmen schon Realität, doch

der gesetzliche Rahmen fehlt. Wir finden zum Beispiel bei unseren Kunden häufig die Situation vor, dass es eine Herausforderung ist, internationale Geschäfte – die zu anderen Zeiten getätigt werden – im Rahmen des Arbeitszeitgesetzes abzuwickeln. Für einen entsprechenden Freizeitausgleich der Beschäftigten findet man gemeinsam kreative Lösungen.“

Der Wunsch nach individueller, nicht genormter Arbeitszeit sei vor allem mit den jüngeren Generationen, etwa bei den Digital Natives ab Jahrgang 1995, viel stärker geworden. Senior Consultant Holger Lehmann hat die Erfahrung gemacht, dass praktisch jeder neue Beschäftigte erwartet, dass er sich in einem bestimmten Rahmen seine Arbeitszeit frei einteilen darf. Deshalb bietet processline im eigenen Haus unterschiedliche Modelle an, Holger Lehmann lebt sein Modell der Beratergruppe vor: „Wir nennen es mobiles Arbeiten, denn von wo aus unsere Berater arbeiten, ist dank der überall einsetzbaren digitalen Endgeräte egal. Das klappt gut, weil wir uns auf größtmögliches gegenseitiges Vertrauen verlassen können.“ Zwar macht Holger Lehmann die Erfahrung, dass er mehr arbeitet, als er theoretisch müsste, aber dass er auch zufriedener ist und mehr Freiräume hat. „Zeit zum Nachdenken zu haben und nicht durchgehend am Rechner zu sitzen, fördert kreative Ideen“, stellt der Senior Consultant fest.



Vertrauen gegen Vertrauen: processline-Geschäftsführerin Jennifer Reckow und Senior Consultant Holger Lehmann sammeln im eigenen Haus und bei Kunden Erfahrungen mit zukunftsfähigen Arbeitszeitmodellen.

Jennifer Reckow wünscht sich, dass die Lücke zwischen gesetzlichen Regelungen und den Anforderungen der jungen Generationen – vor allem Generation Y (1985 bis 1995 geboren) und Generation Z (1995 bis 2015 geboren) – geschlossen wird: „Wir sind durchaus für eine Arbeitsbegrenzung, etwa in Form einer Wochen- oder Monatsarbeitszeit, allerdings muss der Gesetzgeber auch die Selbstverantwortung der Menschen ernst nehmen. Denn in der Regel kann der Arbeitnehmer selbst am besten beurteilen, in welchem Rahmen er gerade arbeiten kann und was es dazu braucht.“ *mara*

HWI pharma services GmbH, Rülzheim

Individuell auf die Bedürfnisse angepasst

Steckbrief: *HWI-Group – mittelständische, international orientierte Firmengruppe mit Hauptsitz im südpfälzischen Rülzheim, gegründet 1992, Pharmadienleister für Entwicklung, Prüfung, Zulassung und Vigilanz (lateinisch vigilanti: Wachheit, festgelegte Beobachtungs- und Meldesysteme) für Arzneimittel und Medizinprodukte, 160 Beschäftigte an drei Standorten, knapp 100 davon in Rülzheim.*

„Die HWI-Gruppe verbucht ein gesundes Wachstum und arbeitet wirtschaftlich, doch Gewinnmaximierung ist nicht unser einziger Fokus“, so Geschäftsführer Dr. Stefan Wissel. „Wir wollen darüber hinaus auch wissenschaftlich Akzente setzen und

unseren Beschäftigten ein interessantes, angenehmes Arbeitsumfeld bieten.“

Das mittelständische Unternehmen ist seit Jahren nach „berufundfamilie“ zertifiziert. Dem Firmenchef ist besonders daran gelegen, junge Akademiker und qualifizierte Fachkräfte in die Südpfalz zu locken und sie mit spannenden Aufgaben sowie einer positiven Work-Life-Balance zu halten. „Dafür sind flexible Arbeitszeitmodelle ein wichtiger Baustein.“

Das Unternehmen bekommt wegen des Fachkräftemangels immer weniger Bewerbungen zugeschickt und muss selbst aktiv am Markt nach qualifizierten Kräften su-

chen. „Wir tun das mit sehr genau ausgearbeiteten Profilen, und die Bewerber haben sehr detaillierte Vorstellungen, wie sie sich ihren zukünftigen Arbeitsplatz wünschen. In den Gesprächen wird dann natürlich auch über die Gestaltung der Arbeitszeit gesprochen“, so Dr. Stefan Wissel. Bei HWI wird grundsätzlich jede Stunde, die gearbeitet wird, entweder als Freizeit vergütet, „was den meisten lieber ist“, oder bezahlt. „Außerdem bieten wir ein Gleitzeitmodell – mit einer Kernarbeitszeit von 9 bis 15 Uhr (Montag bis Donnerstag) und 9 bis 13 Uhr am Freitag – an. Unsere Vollzeitkräfte stimmen ihre Anwesenheit in der Gruppe mit dem jeweiligen Vorgesetzten ab.“ Dazu kommen Homeoffice-Arbeitsplätze sowie eine Vielzahl von Teilzeitmodellen, die ganz individuell auf die Bedürfnisse des Einzelnen angepasst sind. „Wir sind hier als Arbeitgeber in der Pflicht, dass etwa junge

Mütter Kinder und Beruf gut unter einen Hut bekommen und dass wir unsere qualifizierten Kräfte, in die wir investiert haben, schnell wieder zurückgewinnen.“ Dazu gehöre unter anderem auch, dass sich HWI um Kita-Plätze kümmert und sie finanziell unterstützt.

„Wegen der Komplexität der Materie in unserer Branche und aufgrund der regulatorischen Anforderungen arbeiten wir jetzt schon äußerst flexibel in heterogenen Teams an unterschiedlichen Projekten“, so der Firmenchef, „und die Zukunft wird ein noch größeres Maß an Flexibilität von uns verlangen. Ein kleines Beispiel: Kollegen aus den USA, aus Asien und von hier zusammenzubekommen, ist auch jetzt schon, allein zeitlich, schwierig.“

Dr. Stefan Wissel sieht große Vorteile darin, wenn ein Unternehmen individuelle Arbeitszeitmodelle anbieten kann: „Da-



Fördert Zufriedenheit und Identifikation: Dr. Stefan Wissel (rechts), Geschäftsführer der HWI-Group aus Rülzheim, unterstützt individuelle Arbeitszeitlösungen seit langem.

GEFÄHRDUNGSBEURTEILUNG

Arbeitgeber müssen nach § 5 Arbeitsschutzgesetz (ArbSchG) eine sogenannte Gefährdungsbeurteilung durchführen. Mithilfe dieses Instruments werden Gefährdungen bei der Arbeit ermittelt, beurteilt und gegebenenfalls Verbesserungsmaßnahmen entwickelt. Im Fokus stehen sowohl physische als auch psychische Belastungen. Ziel der Prüfung ist es, diese zu vermeiden oder zu verringern. Zu den Prüfmerkmalen gehört auch die Arbeitszeit und wie sich diese auf die Beschäftigten auswirkt. Ziel der Gefährdungsbeurteilung der Arbeitszeit ist die menschengerechte Gestaltung von Arbeitszeit und Schichtplänen. Wer als Arbeitgeber eine solche Gefährdungsbeurteilung durchführen muss, kann sich Unterstützung bei der Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin (BAuA) holen. Mit der Checkliste zur Gefährdungsbeurteilung Arbeitszeit können Arbeitgeber, aber auch die Beschäftigten selbst die Qualität ihrer Arbeitszeitmodelle einschätzen, bewerten und gestalten.

Die Checkliste und weitere Informationen finden sich unter www.baua.de, Stichwort: Arbeitsgestaltung im Betrieb und Arbeitszeit.

mit stärken wir die Eigenverantwortung der Mitarbeiter und ermöglichen mehr Lebensqualität. Die Beschäftigten fühlen sich wertgeschätzt und sie sind motiviert, sich einzubringen und sich mit dem Unternehmen zu identifizieren. Wer Spaß an der Arbeit hat, hat auch Spaß daran, Höchstleistung zu erbringen.“
mara

i Ihre Ansprechpartner in arbeitsrechtlichen Fragen sind Heinrich Jöckel, Tel. 0621 5904-2010, heinrich.joeckel@pfalz.ihk24.de und Heiko Lenz, Tel. 0621 5904-2020, heiko.lenz@pfalz.ihk24.de

@ Weitere Infos zum Arbeitsrecht unter www.pfalz.ihk24.de, Nummer 27003

„Fit für den NAP“

Global Handeln mit Verantwortung

Neue Initiativen und Gesetze auf internationaler und nationaler Ebene rücken Menschenrechte sowie Arbeits- und Sozialstandards immer weiter in den Fokus. Die Bundesregierung forderte kürzlich mit dem Nationalen Aktionsplan „Wirtschaft und Menschenrechte“ (NAP) alle Unternehmen auf, bis 2020 „Prozesse menschenrechtlicher Sorgfalt“ einzuführen. Die Umsetzung des Aktionsplans wird ab dem Jahr 2018 in regelmäßigen Abständen überprüft.

Das Qualifizierungsprogramm vom Deutschen Global Compact Netzwerk (DGCN) unterstützt bei der systematischen Umsetzung der im NAP geforderten Maßnahmen. Begleitet von der Managementberatung twentyfifty werden nachteilige Auswirkungen des unternehmerischen Handelns auf Menschen und Gesellschaft identifiziert und mit der Implementierung von Maßnahmen begonnen, die die Achtung der Menschenrechte im Unternehmen sicherstellen. Das Qualifizierungsprogramm besteht aus fünf Modulen zwischen Mai und November 2018.

i Weitere Infos und Anmeldung unter www.globalcompact.de

Lern- und Experimentierräume für KMUs

unternehmensWert:Mensch plus

Die Arbeitswelt der Zukunft wird bunter, schneller, vielfältiger. Der wichtigste Treiber all dieser Entwicklungen ist die Digitalisierung. Sie betrifft Unternehmen in fast allen Branchen und ist Treiber für Innovationen. Sie verändert die Arbeitsabläufe in einem Handwerksbetrieb, der seine Schichtplanung per App kommuniziert, ebenso wie in einem spezialisierten IT-Unternehmen, das stetig auf die technischen Neuerungen reagieren muss.

Die Chancen der Digitalisierung gewinnbringend einzusetzen, ist auch für kleine und mittlere Unternehmen (KMU) eine wirtschaftliche Notwendigkeit geworden. Dafür benötigen Betriebe nachhaltige Strategien und neue Konzepte. Hier setzt der neue Programmzweig unternehmensWert:Mensch plus (uWM plus) des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales an, indem er betriebliche Lern- und Experi-

mentieräume fördert. Im Rahmen einer professionellen Prozessberatung werden Unternehmen fit für die Digitalisierung gemacht. In einem beteiligungsorientierten Lernprozess werden passgenaue Lösungen für die digitale Transformation entwickelt und innovative Arbeitskonzepte erprobt.

Wie genau ein Lern- und Experimentierraum aussieht, kann je nach Unternehmen, Größe und Branche unterschiedlich sein. Jedoch folgen alle Lern- und Experimentierräume der gleichen Methode und setzen eine bestimmte Haltung im Betrieb voraus: Wer neue Lösungen sucht, braucht Offenheit, Kreativität und die Bereitschaft, Fehler zu machen.

Die Fragestellungen, die Unternehmen in einem Lern- und Experimentierraum behandeln können, sind vielfältig: Wo ergeben sich durch die Digitalisierung neue Ge-

schäftsfelder? Wie können sie digitale Technologien nutzen, um die Arbeit zu erleichtern? Welche gesundheitlich belastenden Tätigkeiten können Maschinen und digitale Assistenzsysteme übernehmen? Welche neuen Möglichkeiten können sie älteren Beschäftigten eröffnen? Wo entstehen neue Tätigkeiten und wie gehen sie mit neuen Qualifikationsanforderungen um? Welche neuen Arbeitszeitmodelle sind möglich? Welche Arbeitsplatzgestaltung ist denkbar, um den betriebswirtschaftlichen Anforderungen ebenso gerecht zu werden wie den Bedürfnissen der Beschäftigten nach mehr Flexibilität bei Arbeitszeit und Arbeitsort? Was bedeutet dieses neue Maß an Flexibilität für die Gesundheit? Wie müssen sich Arbeitsabläufe und Personalführung unter diesen Bedingungen weiterentwickeln? Welche Auswirkungen haben technologische und organisationale Veränderungen auf die Kultur in ihrem Betrieb?



Weitere Infos unter www.unternehmens-wert-mensch.de

Edu Talk: Ist Bildungsföderalismus noch zeitgemäß?

Veranstaltung der Wirtschaftsjuvenen Mannheim-Ludwigshafen

Die Globalisierung ist für die deutsche Wirtschaft Chance und Risiko zugleich – bestmöglich wollen und müssen sich deutsche Unternehmen platzieren. Doch wie können wir künftig internationale Benchmarks anführen, wenn schon bei der innerdeutschen schulischen Ausbildung keine einheitlichen Standards herrschen?

Die deutsche Schullandschaft ist in 16 Systeme zersplittert, allein in der Metropolregion Rhein-Neckar prallen in ein und demselben Wirtschaftsraum drei Bildungssysteme aufeinander. Ab wann lernt ein Kind

die erste oder zweite Fremdsprache? Was steht konkret im Lehrplan? Wie lang ist der Weg bis zum Abitur? Schulabschlüsse divergieren in Qualität und Vergleichbarkeit von Bundesland zu Bundesland. Unternehmer müssen sich bei Einstellung ihrer Azubis auf unterschiedliche Kenntnisse einlassen. Ist der Bildungsföderalismus also noch zeitgemäß oder schafft er vielmehr Bildungsgrenzen auf dem Weg, unsere Schüler fit für die globale Welt zu machen? Wie können die zentralen Aufgaben eines kontinuierlich hohen Bildungsniveaus, die Digitalisierung in Schulen, der Ganztagsausbau und die Inklusion bewältigt werden? Darüber wollen die Wirtschaftsjuvenen Mannheim-Ludwigshafen in der Veranstaltung „Edu Talk: Ist Bildungsföderalismus noch zeitgemäß?“ am 16. April in der Sparkasse Rhein-Neckar Nord in Mannheim alle zu Wort kommen lassen: Bildungspolitiker, Wirtschaftsvertreter, Lehrer, Eltern und Schüler. Sie diskutieren gemeinsam über Notwendigkeit, Machbarkeit sowie Chancen und Risiken eines Wandels in der Bildungspolitik.



Weitere Infos unter www.wirtschaftsjunioren.org

Nachhaltige Unternehmen und Kommunen gesucht

11. Deutscher Nachhaltigkeitspreis

Die Wettbewerbe um den 11. Deutschen Nachhaltigkeitspreis haben begonnen. Mit Europas größter Auszeichnung für ökologisches und soziales Engagement würdigt die Stiftung Deutscher Nachhaltigkeitspreis e.V. vorbildliche Nachhaltigkeitsleistungen in Wirtschaft, Kommunen und Forschung. Die Preise werden am 7. Dezember 2018 im Rahmen des Deutschen Nachhaltigkeitstages in Düsseldorf vergeben.

Um den 11. Deutschen Nachhaltigkeitspreis können sich ab sofort Unternehmen bewerben, die sich mit ihren Produkten und Dienstleistungen erfolgreich den ökologischen und sozialen Herausforderungen der Zukunft stellen.

Auch Kommunen, die im Rahmen ihrer wirtschaftlichen Möglichkeiten eine nachhaltige Stadtentwicklung betreiben und in den

wichtigen Themen der Verwaltung erfolgreiche Nachhaltigkeitsprojekte realisieren, können teilnehmen. Die Wettbewerbe um den Deutschen Nachhaltigkeitspreis Forschung, den DGNB Preis „Nachhaltiges Bauen“ und den Next Economy Award für Startups haben am 12. März begonnen.



Weitere Infos und Anmeldung unter www.nachhaltigkeitspreis.de

Ingenieurwissenschaftliche Qualifizierung

Hilfe beim Einstieg in den Arbeitsmarkt

Zugewanderte Ingenieurinnen und Ingenieure können sich ab Juli 2018 wieder an der Hochschule Kaiserslautern auf eine berufliche Zukunft in Deutschland vorbereiten. Die „Ingenieurwissenschaftliche abschlussorientierte Qualifizierung“ (IAQ) richtet sich an Menschen mit Wohnsitz in Rheinland-Pfalz, die im Ausland einen Hochschulabschluss in den Bereichen IT, Natur- oder Ingenieurwissenschaften erworben haben. Auch Geflüchtete profitieren von dem Angebot des Aus- und Weiterbildungsnetzwerkes pro-mst am Campus Zweibrücken.

An der Hochschule werden die Teilnehmenden in sechs Monaten in enger Partnerschaft mit regionalen Unternehmen auf den Einstieg in die berufliche Praxis vorbereitet. Inhalte sind unter anderem individuelle fachliche Module, Fachsprachkurse aber auch das Kennenlernen des deutschen Arbeitsmarktes und der Arbeitskultur. Mit der neuen Weiterbildung geht die „Ingenieurwissenschaftliche abschlussorientierte Qualifizierung“ (IAQ) in die dritte Runde in Rheinland-Pfalz.

Bisher ist über 75 Prozent der Absolventinnen und Absolventen unmittelbar nach der Qualifizierung der Einstieg in den ersten Arbeitsmarkt gelungen. Sie arbeiten entsprechend ihrer Qualifizierung als Ingenieurinnen und Ingenieure, IT-Fachkräfte oder Techniker und leisten somit einen wichtigen Beitrag in Bereichen, wo Fachkräfte dringend gesucht werden. Bewerbungsschluss ist der 15. April 2018.

 Weitere Infos unter www.pro-mst-iaq.de


Rekrutierung von Azubis

Einladung zum IHK-Arbeitskreis
Fachkräftesicherung

Die Sicherung von Fachkräften bleibt nach wie vor das zentrale Thema für Unternehmen wenn es darum geht, auch zukünftig wettbewerbsfähig zu bleiben.

Die Erfahrungen aus Beratungsgesprächen in den Unternehmen zeigen: Viele wirken bereits jetzt durch verschiedenste Maßnahmen den drohenden Fachkräftengpässen entgegen. Im IHK-Arbeitskreis Fachkräftesicherung möchte die IHK Pfalz dieses Know-how zusammenführen und die Vernetzung untereinander fördern.

Die nächste Sitzung des Arbeitskreises findet am 16. Mai von 16:00 Uhr bis 19:00 Uhr im Zentrum für Weiterbildung der IHK Pfalz statt. Schwerpunktthema wird die Rekrutierung von Auszubildenden sein. Die Teilnahme am Arbeitskreis Fachkräftesicherung der IHK Pfalz steht allen IHK-Mitgliedsunternehmen frei, die Teilnehmerzahl ist jedoch begrenzt.


 Anmeldung per E-Mail an Dirk Michel, dirk.michel@pfalz.ihk24.de. Die Teilnahme ist kostenfrei, bitte beachten Sie, dass die Teilnehmerzahl begrenzt ist.

Fachkräfte begeistern

Vortragsabend in Landau

Nichts ist beständiger als der Wandel. Obwohl der Prozess der Veränderung zum Leben gehört und notwendig ist, stehen viele diesem skeptisch und häufig sogar ängstlich gegenüber. Nur wenige Menschen wollen sich wirklich verändern. Es wird festgehalten an alten Strukturen, an alten Prozessen und an alten Verhaltensweisen. Gerade auch dann, wenn es um die Mitarbeitergewinnung und Mitarbeiterbindung geht!

Was können Unternehmen tun, um in Zukunft andere Menschen für sich und ihr Unternehmen zu begeistern? Während wenige Menschen bereit für Veränderungen sind, ist grundsätzlich jeder Mensch bereit und motiviert, sich zu verbessern. Menschen sehen sich von Grund auf nach Weiterentwicklung und Wachstum. Der Vortragsabend unter dem Motto: „Wandel als Chance – Menschen für Neues begeistern!“ ist eine gemeinsame Veranstaltung der Arbeitsgemeinschaft Wirtschaftsförderung Südpfalz, der Handwerkskammer der Pfalz, der Industrie- und Handelskammer für die Pfalz und der Agentur für Arbeit Landau. Der Referent Matthias Herzog vermittelt seinem Publikum praxisnahe Strategien und gibt hilfreiche Tipps. Er ist Diplom Wirtschafts-Ingenieur und Sportwissenschaftler mit den Schwerpunkten Psychologie und Ernährungswissenschaften.

 Anmeldung für die kostenfreie Veranstaltung unter <http://veranstaltung.suedpfalz.de>


IHK-Kompetenz-Check

Video für Firmen und Flüchtlinge

Seit Januar 2017 organisiert die IHK Pfalz Kompetenz-Checks für Flüchtlinge in verschiedenen Berufsfeldern. Neu ist jetzt ein Video, das Geflüchteten das Projekt näherbringt und zeigt, welche Chancen sich aus dem Kompetenz-Check ergeben können.

Produziert hat das Video Filmemacher Nicolas Hecker im Auftrag der IHK Pfalz. An drei Drehtagen standen verschiedene Akteure vor der Kamera, darunter vor allem der Moderator Ajmer Mobariz. Er befragt in dem Video alle am Kompetenz-Check Beteiligten und erhält so einen kompletten Überblick über das Projekt.

Gedreht wurde in den Räumen der IHK Pfalz, beim kooperierenden Träger VFBB e.V. und in einem Unternehmen, das schon einen Kompetenz-Check-Teilnehmer in eine Ausbildung übernommen hat. „Mit dem Film möchten wir geflüchteten Menschen unser Projekt vorstellen und deren Interesse an einer Teilnahme wecken“, erläutert Dirk Michel, Teamleiter bei der IHK Pfalz. „Das wollten wir so authentisch wie möglich machen und haben uns deshalb gefreut, dass Ajmer Mobariz die Moderation übernimmt. Er selbst ist 2003 aus Kabul geflohen und weiß genau, wie schwer der Weg in den Arbeitsmarkt sein kann“, so Michel weiter.

 Der Film ist ab sofort unter www.pfalz.ihk24.de, Nummer 4004802 verfügbar.

Ihr Ansprechpartner bei der IHK Pfalz ist Dirk Michel, Tel. 0621 5904-1802, dirk.michel@pfalz.ihk24.de



Seminare und Kurzlehrgänge

Wirtschaftsenglisch – Einstieg.....	07.04.18 – 09.06.18	LU
Mit Visualisierungen zum Trainingserfolg	09.04.18	LU
Buchführung I - III: Grundlagen – Praxistraining – Aufbau – kompakt.....	09.04.18 – 12.04.18	LU
Potenzialentwicklung von Mitarbeitern zur Effizienzsteigerung im Unternehmen	10.04.2018	LU
Vom Mitarbeiter zum Vorgesetzten – Basisseminar.....	10.04.18	LD
Telefon und Empfang – Ihre Visitenkarte!.....	16.04.18	LU
Kundenservice am Telefon – von A wie Auftragsbearbeitung bis Z wie Zubehörlager	17.04.18	LU
Vom Mitarbeiter zum Vorgesetzten – Basisseminar.....	17.04.18	PS
Virtuelle Teamführung in verteilten Team	18.04.18	LU
Mit Akquisition per Telefon zum Termin: Türöffner zu neuen Kunden.....	18.04.18	LU
Bewerbergespräche erfolgreich führen – für Personalverantwortliche.....	20.04.18	LU
Telefon und Empfang – Ihre Visitenkarte!.....	20.04.18	LD
Potenziale auch bei „schwächeren“ Azubis erfolgreich erkennen und fördern.....	24.04.18	LU
Erfolgreiche Existenzgründung.....	26.04.18	LU
Führung und Motivation von Mitarbeitern – Basisseminar.....	16.05.18 – 17.05.18	LD
Rhetorik: Grundlagen – Freies Sprechen.....	04.06.18	PS
Führung und Motivation von Mitarbeitern – Aufbau-seminar	07.06.18 – 08.06.18	PS
Motivation von Auszubildenden – Umgang mit der Generation Smartphone	14.08.18	LD
Vorbereitungslehrgang Mathematik f. Meister bzw. Techn. Fachwirte – INTENSIV –	20.08.18 – 14.09.18	LU
Telefon und Empfang – Ihre Visitenkarte!.....	14.09.18	LD
Führung und Motivation von Mitarbeitern – Aufbau-seminar	26.09.18 – 27.09.18	LD
Selbstmanagement und Zeitplanung – Die Organisation der eigenen Arbeit.....	17.10.18	LD
Achtsamkeit – Hilfe für mehr Gelassenheit.....	22.11.18	LD

Azubi FIT

Fit für die mündliche Prüfung	09.04.18 – 23.04.18	LD
-------------------------------------	---------------------	----

Lehrgänge mit IHK-Zertifikat

Social Media Manager (IHK)	21.04.18 – 13.07.18	LU
Projekt-Manager (IHK)	23.04.18 – 07.06.18	LU
Technik für Kaufleute (IHK)	03.05.18 – 30.06.18	KL
EnergieManager (IHK).....	04.05.18 – 24.11.18	LU
Hochzeitsplaner (IHK).....	31.05.18 – 18.08.18	LU
Train the Trainer (IHK).....	04.06.18 – 14.06.18	LU
Design-Manager (IHK)	Frühjahr 18	LU
Förderungsmanagement (IHK).....	Frühjahr 18	LD/KL

Ausbildung der Ausbilder (AdA)

Ausbildung der Ausbilder – Vollzeitlehrgang.....	16.04.18 – 27.04.18	LD
Ausbildung der Ausbilder – Kompaktlehrgang	02.05.18 – 12.06.18	PS
Ausbildung der Ausbilder – Abendlehrgang	28.08.18 – 22.11.18	LU
Ausbildung der Ausbilder – Abendlehrgang	06.09.18 – 06.11.18	LD

Meisterlehrgänge, Fachwirte/Fachkaufleute, Betriebswirte

Gepr. Industriemeister Mechatronik.....	13.03.18 – 23.10.20	LU
Gepr. Handelsfachwirt.....	20.03.18 – 17.08.19	KL
Gepr. Industriemeister Metall – VOLLZEIT.....	26.03.18 – 31.10.18	LU
Gepr. Wirtschaftsfachwirt – VOLLZEIT	04.06.18 – 28.09.18	LU
Gepr. Bilanzbuchhalter.....	09.08.18 – 30.06.20	LU
Gepr. Personalfachkaufmann – BLENDED LEARNING	06.08.08 – 14.09.19	LU
Gepr. Fachwirt im Gesundheits- und Sozialwesen	07.08.18 – 15.02.20	LU
Gepr. Industriemeister Metall.....	27.08.18 – 30.04.21	LU
Gepr. Industriemeister Chemie	03.09.18 – 25.09.21	LD
Gepr. Technischer Betriebswirt – Kompaktlehrgang.....	20.11.18 – 14.03.20	PS
Gepr. Technischer Betriebswirt	08.01.19 – 10.02.21	LU
Gepr. Wirtschaftsfachwirt.....	09.01.19 – 15.10.20	LU
Gepr. Industriefachwirt	09.01.19 – 30.09.20	LU
Gepr. Industriemeister Elektrotechnik	14.01.19 – 30.10.21	LD
Gepr. Betriebswirt – Kompaktlehrgang.....	19.01.19 – 20.06.20	PS
Gepr. Wirtschaftsfachwirt – Kompaktlehrgang	16.02.19 – 18.04.20	PS
Gepr. Personalfachkaufmann.....	02.04.19 – 18.09.20	LU

Um eine optimale Lesbarkeit zu erreichen, haben wir uns auf die männliche Form der Berufsbezeichnungen beschränkt. Selbstverständlich sind Frauen und Männer gleichermaßen von den Kursangeboten angesprochen.

Weiterbildungsangebote weiterer regionaler und überregionaler Anbieter finden Sie im Internet über Datenbanken wie z. B. das Weiterbildungsinformationssystem WIS (www.wis.ihk.de) und die Datenbank KURS der Bundesagentur für Arbeit (www.arbeitsagentur.de).



Digitale Transformation

Sprechtage der IHK Pfalz

Die IHK Pfalz bietet in Kooperation mit dem Mittelstand 4.0-Kompetenzzentrum Kaiserslautern regelmäßige Sprechtag zur „Digitalen Transformation im Unternehmen“ an (abwechselnd ausgerichtet in Ludwigshafen und Kaiserslautern). Nächster Sprechtag ist am 25. April in Ludwigshafen.

Was müssen Unternehmen tun, um in der digitalen Welt Schritt halten zu können? In Einzelgesprächen können Experten individuell befragt werden. Themen sind unter anderem die Transformation manuellere Geschäftsprozesse hin zu digitalen Geschäftsprozessen, die Produktentwicklung in Zeiten der Digitalisierung oder die Vernetzung und Verwaltung von Daten.



Anmeldung zum kostenfreien Sprechtag unter www.pfalz.ihk24.de, Nummer 149108762

Ihre Ansprechpartnerin bei der IHK Pfalz ist Christiane Huber, Tel. 0621 5904-1645, christiane.huber@pfalz.ihk24.de

IHK-RECYCLINGBÖRSE

Suchen Sie gebrauchte Paletten, Bildschirme, Lösungsmittel, Chemikalien, Kunststoffe oder Ähnliches? Dann können Sie in der IHK-Recyclingbörse kostenlos recherchieren. Oder haben Sie selbst Recyclingware anzubieten? Durch ein kostenloses Inserat in der Börse ist womöglich gleich ein Abnehmer gefunden. Die IHK-Recyclingbörse bietet eine komfortable, deutschlandweite Online-Recherche für Anbieter und Nachfrager von Sekundärrohstoffen. Die IHK-Recyclingbörse ist kostenlos, unbürokratisch, ressourcenschonend und effizient.

www.ihk-recyclingboerse.de

Ihre Ansprechpartnerin ist Petra Ihringer,

Tel. 0621 5904-1611, petra.ihringer@pfalz.ihk24.de



IHKhub rheinland-pfalzweit gestartet

IHKs bündeln Angebote zur Digitalisierung

Die IHKs in Rheinland-Pfalz haben die Initiative „IHKhub“ gestartet. Mit der neuen Marke bündeln die vier IHKs im Land künftig ihre Digitalisierungsangebote.

Ziel ist es, die bestehenden Angebote für Unternehmen noch leichter zugänglich zu machen und eine aktivere Unterstützung im Themenfeld Digitalisierung zu leisten. „Die Wirtschaft in Rheinland-Pfalz befindet sich mitten im Prozess der Digitalen Transformation. Mehr als die Hälfte der rheinland-pfälzischen Unternehmen sehen

Chancen durch neue Geschäftsmodelle“, so Arne Rössel, Sprecher der IHK-Arbeitsgemeinschaft Rheinland-Pfalz. „Gleichzeitig bestehen bei vielen Betrieben aber noch Unsicherheiten über die Auswirkungen der Digitalisierung und über den Umgang mit so entscheidenden Themen wie IT-Sicherheit und Datenschutz. An dieser Stelle setzen die IHKs an und bieten ein Unterstützungsangebot, das auf die Bedürfnisse der Unternehmen zugeschnitten ist.“



Über www.ihkhub-rlp.de stellt die IHK-Arbeitsgemeinschaft Rheinland-Pfalz mit einem Klick den Zugang zu den regionalen IHKhubs bereit. Dort finden die Betriebe schnell Fachinformationen zu den relevanten Aspekten der Digitalisierung. „Praxisorientierte Workshops, Beratungstage und Informationsveranstaltungen bieten die IHKs ebenso an wie Fortbildungen für Mitarbeiter“, so Arne Rössel. Darüber hinaus sollen die regionalen IHKhubs ein Netzwerk für Firmen schaffen und Möglichkeiten zum Dialog eröffnen. Zentrale Ansprechpartner stehen für die Anliegen der Betriebe zur Verfügung und nehmen auch deren Vorschläge auf, um das Angebot beständig weiter zu entwickeln. Ziel der IHK-Initiative ist es, einen Prozess anzustoßen, um die Herausforderungen der Digitalisierung gemeinsam mit den Unternehmen zu meistern.



Weitere Infos unter www.ihk-rlp.de, Nummer 3847786 und www.pfalz.ihk24.de/ihk-hub

China ist wichtigster Handelspartner

Auslandshandel in Rheinland-Pfalz

Für das Exportland Rheinland-Pfalz gewinnt die Volksrepublik China, die erneut Deutschlands Handelspartner Nummer 1 ist, weiter an Bedeutung. Die Daten des Statistischen Landesamtes Rheinland-Pfalz zeigen eine deutliche Zunahme im Import- und Exportgeschäft mit China. Darauf weist die IHK Pfalz hin.

Die Export- und Importstatistiken des Statistischen Landesamtes Rheinland-Pfalz verzeichnen ein Wachstum im Handel mit den asiatischen Ländern. Die Exporte nach Asien sind 2017 um 5,8 Prozent auf 7,6 Mrd. Euro gewachsen. Zudem wurden aus den asiatischen Ländern 26 Prozent mehr Waren eingeführt als im Vorjahr. „China ist der wichtigste Partner für die rheinland-pfälzische Wirtschaft in Asien“, so Anne-Christin Werkshage, China-Expertin der IHK Pfalz.

Warenlieferungen nach China beliefen sich im vergangenen Jahr auf einen Wert von knapp 2 Mrd. Euro – 15,2 Prozent mehr als im Vorjahr. Damit nimmt China den zehnten Platz unter allen Zielländern ein und den ersten Platz unter den Märkten in Asien. Bei den Einfuhren steht China mit einem Wert von 2,5 Mrd. Euro auf dem siebten Platz unter allen Herkunftsländern. Das ist ein Plus von 14,5 Prozent. Auch in diesem Aspekt ist die Volksrepublik China der bedeutendste Partner in Asien.

Die Entwicklungen zeigen, dass China nicht nur für Deutschland insgesamt, sondern auch für die exportstarke Region Rheinland-Pfalz ein sehr wichtiger Handelspartner ist. Geschätzt 3.000 Firmen sind in Rheinland-Pfalz im China-Geschäft aktiv und nutzen ihre Chancen im chinesischen Markt.

Seit 2001 unterstützt das Kompetenzzentrum China der IHK Pfalz Unternehmer in Rheinland-Pfalz wie auch bundesweit in allen Fragen rund um das China Geschäft.



Weitere Infos unter www.pfalz.ihk24.de/china

Business Partner China

Management Workshop der IHK Pfalz

Das Auslandsgeschäft mit China stellt deutsche Unternehmer regelmäßig vor interkulturelle Herausforderungen. In einem Seminar unterstützt die IHK Pfalz gezielt bei der beruflichen Zusammenarbeit mit chinesischen Behörden, Lieferanten, Kunden, Geschäftspartnern und Mitarbeitern.

Der Management Workshop: „Business Partner China - Erfolgreicher Umgang mit Behörden, Partnern, Personal“ findet am 8. Mai von 9 Uhr bis 13 Uhr in der IHK Pfalz statt.



Anmeldung unter www.pfalz.ihk24.de, Nummer 149109431

Ihre Ansprechpartnerin bei der IHK Pfalz ist Anne-Christin Werkshage, Tel. 0621 5904-1920, anne-christin.werkshage@pfalz.ihk24.de

VERANSTALTUNGEN

25. April: 7. IHK Exportforum, Saarbrücken, kostenfrei

3. Mai: Chile & Kolumbien – Markterschließung in

Südamerikas Chancenmärkten, Ludwigshafen, 90 Euro

16. Mai: Beratungstag Tschechien, Ludwigshafen, kostenfrei

Ihre Ansprechpartnerin bei der IHK Pfalz ist Petra Trump,

Tel. 0621 5904-1901, petra.trump@pfalz.ihk24.de

Nicht ohne meinen Reisepass

Mit dem Carnet durch den Zoll

Wenn David Copperfield mit seiner gesamten Zaubershow auf Tournee geht, stehen dabei etliche Länder auf dem Zettel. Zum Gepäck gehören Bühnenaufbau, Equipment sowie Beleuchtung und Tonanlagen – acht Sattelzüge. Bei der Welttournee der Scorpions füllen allein deren Instrumente zwei Sattelzüge. Auch Herbert Grönemeyer oder die Red Hot Chili Peppers stehen für ihre Konzerte nicht mit leichtem Gepäck an der Grenze und am Zoll.

„Ein gesamtes Flugzeug wie bei Copperfield regulär zu verzollen, wäre eine Heidenarbeit und ein erheblicher Zeitaufwand“, sagt Elmar Lamberti, Geschäftsführer der Trucking Service Gesellschaft für Transport von Musik- und Theaterausrüstung. Er ist spezialisiert auf Transporte von Konzerterequipment und begleitet die Künstler mit ihrer Ausstattung rund um die Welt. „Zeit, die sie gerade bei Tourneen gar nicht haben. Der Zeitplan ist eng und sie können sich keine Verzögerungen leisten, sonst steht die Bühne nicht für den nächsten Auftritt. Mit einem Carnet ATA läuft das ruckzuck durch, denn Sicherheiten sind vorher hinterlegt, und wenn das Carnet einmal geschrieben ist, ist es auch beim Zoll ‚gesetzt‘ und es gibt keine langen Diskussionen.“

Wichtig für Messeaussteller

Auch Automobilhersteller Audi aus Ingolstadt stellt natürlich außerhalb der Europäischen Union (EU) auf Messen aus, um neue Märkte zu erschließen und Exportchancen zu nutzen. Dazu müssen jeweils die Standausstattung und natürlich die Autos als Ausstellungsstücke in das jeweilige Land transportiert und vor allem auch verzollt werden.

„Eine gewöhnliche Verzollung ist aufwändig und teuer“, sagt auch Helmut Hofmeier, zuständig für die Carnetthemen beim Autobauer Audi. „Es kann zudem je nach Land sehr lange dauern bis die Waren an der Grenze abgefertigt sind. Es geht aber auch viel einfacher, schnell und unkompliziert – mit einem Carnet ATA als Zollpassierschein. Holt man die Waren binnen eines Jahres wieder nach Deutschland zurück, spart man dadurch Zeit, Geld – und eine Menge Nerven.“ „Wir nutzen die Carnets seit jeher und haben rund 800 Stück im Jahr, für Messen und Ausstellungen sowie für Berufsausrüstung“, sagt Hofmeier. „Da ist alles dabei, ganze Autos oder eben auch Messestände. Schwerpunkte sind bei uns die Schweiz und Südafrika, dahin nutzen wir die meisten Zollpassierscheine.“

Was ist so ein „Carnet ATA“, wie funktioniert es, was sind die Bedingungen und wo bekomme ich es her? ATA steht für die französischenglische Abkürzung „admission temporaire“ bzw. „temporary admission“, also für „vorübergehende Einführung“, „Carnet“, ebenfalls Französisch, bedeutet so viel wie „Heft“. Frei übersetzt ist das Carnet ATA also ein Zollpassierscheinheft zur vorübergehenden Einfuhr von Waren.

IHKs stellen den „Reisepass“ aus

Die Carnets erhalten die Unternehmen bei ihren lokalen Industrie- und Handelskammern (IHK). Deren Dachverband, Deutscher Industrie- und Handelskammertag (DIHK), bürgt gegenüber dem



Jochen Mehrrens, Head of Department Carnet A.T.A., Euler Hermes Deutschland, Niederlassung der Euler Hermes SA

Zoll für den Inhaber des Carnets, dass dieser keine Gebühren beim Zoll schuldig bleibt, sollte die Ware doch im Land bleiben. Als Rückbürge fungiert Euler Hermes Deutschland.

In insgesamt 76 Länder der Erde ist der „Reisepass“ für Waren gültig, darunter zum Beispiel Indien oder China, die Schweiz oder neue Märkte mit Wachstumspotenzial für die deutschen Exporteure wie beispielsweise der Iran, Brasilien oder Indonesien. Innerhalb der EU ist kein Carnet notwendig, da durch den freien Warenverkehr sowieso keine Zölle anfallen.

Elmar Lamberti von Trucking Services nutzt bei seinen Konzerttransporten die Busspur und nicht den Frachtübergang. „Das Gute an den Carnets ist nämlich, dass es von jedem Zöllner abgefertigt werden kann, auch vom Personenzoll. Das ist gerade für uns ein enormer Vorteil, denn wir haben eine Nachtfahrtgenehmigung.“ Die Verwendungszwecke sind vielfältig. Neben Messe- und Ausstellungsgütern Berufsausrüstungsgegenstände, Warenmuster, Waren zu wissenschaftlichen und kulturellen Zwecken oder Waren zu sportlichen Veranstaltungen. Die einzelnen Vertragsstaaten legen die genauen Anwendungsbereiche teilweise etwas unterschiedlich aus.

Grundsätzlich muss man als Unternehmen beachten, dass mit einem Carnet ATA nur Gebrauchsgüter und nicht Verbrauchsgüter erfasst werden können. Waren zur Veredelung oder Ausbesserung, Verderbliches oder Mietgegenstände sind vom Carnet ATA-Verfahren ebenfalls nicht erfasst. Dies gilt auch für Waren, die zu Testzwecken eingeführt und dabei verändert oder angepasst werden sollen. Das heißt: Ein Messestand kann mit einem Carnet eingeführt werden, die Bühne der Scorpions sowie ihre zwei Sattelzüge an Instrumenten auch – das Werbematerial wie Prospekte, Fan-T-Shirts oder Give Aways, die vor Ort ausgegeben beziehungsweise verbraucht oder verkauft werden, fallen nicht darunter.

Mit einem Carnet, sagt er, reduzieren sich auch die Kosten. Ohne Carnet müssten sie sonst jedes Mal Zollgebühren bezahlen oder andere aufwändige Zollverfahren nutzen.

Die Information über die individuelle Ausstellungsgebühr für das Zollpassierscheinheft erhalten Unternehmen bei ihrer lokalen IHK, die zusätzlichen Versicherungsgebühren richten sich nach dem jeweiligen Warenwert. „Wir haben mit dem Carnet durch die Bank sehr gute Erfahrungen gemacht und können es nur allen Unternehmen empfehlen“, sagt Lamberti.



Ihre Ansprechpartnerin bei der IHK ist Franziska Schneider, Tel. 0621 5904-1910, franziska.schneider@pfalz.ihk24.de

Verpackungsrücknahme und -entsorgung

Aktuelle Entwicklungen in Europa



FRANKREICH

Im Jahr 2018 beginnt eine neue Zulassungsperiode für Rücknahme- und Entsorgungssysteme von Haushaltsverpackungen in Frankreich. Im Rahmen dieser neuen Zulassungsperiode hat neben den bereits auf dem französischen Markt tätigen Herstellerzusammenschlüssen CITEO (Eco-Emballages) und dessen Tochtergesellschaft Adelphe auch der Herstellerzusammenschluss LÉKO, der der Reclay Group angehört, die staatliche Zulassung erhalten. Aufgrund von finanziellen Problemen wird der Herstellerzusammenschluss LÉKO allerdings seine operative Tätigkeit bis auf Weiteres nicht aufnehmen können.

Bei dem Herstellerzusammenschluss CITEO (Eco-Emballages) und dessen Tochtergesellschaft Adelphe kommt es im Jahr 2018 zu erheblichen Änderungen in den Abrechnungsmodalitäten und der Preisstruktur: Die detaillierte Abrechnungsmethode entfällt. Die Pauschalabrechnung nach Produktfamilien, möglich für Unternehmen, die weniger als 500.000 Verkaufseinheiten pro Jahr auf den französischen Markt bringen, bleibt unverändert. Lediglich die Gebühren pro Produktfamilie steigen im Jahr 2018 um durchschnittlich 7%. Die Abrechnung nach Verkaufseinheiten bleibt bestehen, wird jedoch um zusätzliche Angaben ergänzt. Die Mindestgebühr bleibt auch im Jahr 2018 unverändert bei 80,- € ohne MwSt.

Neben den Herstellerzusammenschlüssen im Bereich Haushaltsverpackungen gibt es in Frankreich eine Vielzahl weiterer Herstellerzusammenschlüsse und Umweltabgaben, von denen mittlerweile auch immer häufiger ausländische Unternehmen, die auf dem französischen Markt agieren, betroffen sind. Der Bereich Umwelt der AHK Frankreich hat daher seine Informationsbroschüre zu den Frankreichspezifischen Meldeverfahren neu aufgelegt und stellt diese gerne auf Anfrage zur Verfügung (Link zum Bestellschein).



SPANIEN

Mit Ausnahme des Tarifs für Glas bleiben die Gebühren des spanischen Verpackungsrücknahme- und -verwertungssystems Ecoembalajes in 2018 unverändert. Der Glastarif sowie das Stückentgelt für Glasverpackungen steigt um 7,5%. Dieser Preisanstieg ist vor allem auf die Steigerung des Sammelvolumens für Glas und geringere Sekundärmaterialerlöse zurückzuführen.



BELGIEN

Die Regelungen für den Onlinehandel in und nach Belgien wurden neu definiert. Bei Direktvertrieb an die Haushalte entscheiden verschiedene Bewertungskriterien darüber, ob der ausländische Lieferant zur Rücknahme der Verpackungen ver-

pflichtet ist (z. B. Vorhandensein einer belgischen Geschäftsnummer, gezielte Entwicklung kommerzieller Aktivitäten in Belgien, der Webshop richtet sich ausdrücklich an den belgischen Verbraucher/Markt, die Zahlung erfolgt auf ein belgisches Bankkonto, etc.). Bei Internetverkäufen an gewerbliche Abnehmer ist primär der belgische Kunde zur Rücknahme der Verpackungen verpflichtet. Er kann jedoch den ausländischen Lieferanten per Mandat zur Meldung beauftragen. Unternehmen, die weniger als 300 kg Verpackungen auf den belgischen Markt bringen, sind nicht zur Meldung verpflichtet.

Fost Plus kündigt für das Jahr 2018 eine bedeutende Tarifierhöhung an. Die Gründe hierfür sind Initiativen gegenüber unkontrollierter Müllentsorgung, sinkende Einnahmen aus dem Verkauf der Materialien, geringere Rücklagen und die Erweiterung der Sammlung von Kunststoffverpackungen. Der Beitrag der Mitglieder steigt um durchschnittlich 38%. Die Materialkategorien Papier/Karton, Flaschen, Flakons und Verschlüsse aus PET und HDPE, Andere Wiederverwertbare Materialien (Kunststoff und Verbunde) und Andere Nicht-Wiederverwertbare Materialien (Glasverbunde u.a.) sind von einer Gebührenerhöhung von über 50% betroffen.



DEUTSCHLAND

Ab dem 1. Januar 2019 wird die derzeitige Verpackungsverordnung (VerpackV) in Deutschland von einem neuen Verpackungsgesetz (VerpackG) abgelöst. Mit dem neuen Gesetz soll die bestehende Verpackungsverordnung weiterentwickelt und das Recycling, aber auch die Vermeidung, von Verpackungsabfällen noch stärker gefördert werden.

Die wichtigsten Neuerungen durch das VerpackG betreffen u. a. die Einrichtung einer Zentralen Stelle („Stiftung Zentrale Stelle Verpackungsregister“), bei der sich Hersteller erstmals vor dem Inverkehrbringen von systembeteiligungspflichtigen Verpackungen registrieren müssen. Die Öffnung des Registers für die Hersteller zur Vorregistrierung ist für Sommer 2018 geplant; erste Datenmeldungen sollen im Herbst 2018 eingereicht werden können.

Die Registrierung und Datenmeldung bei der Zentralen Stelle löst nicht die Beteiligungspflicht der in Deutschland in Verkehr gebrachten Verpackungen an einem Entsorgungssystem („dual System“) ab, sondern kommt ergänzend hinzu.

Des Weiteren sieht das neue Verpackungsgesetz eine Ausweitung der Pfandpflicht für Einweggetränkeverpackungen vor. Demnach soll die bereits existierende Pfandpflicht auf Bier-/Mischgetränke, Wässer, Erfrischungsgetränke und alkoholische Mischgetränke ab dem 1. Januar 2019 auf Frucht- und Gemüseektare mit Kohlensäure ausgedehnt werden. Eine Beteiligung dieser Verpackungen an einem dualen System wird ab dem Zeitpunkt nicht mehr möglich sein.

Darüber hinaus will die Regierung durch das VerpackG erstmals die ökologische Gestaltung von Verpackungen fördern, indem die dualen Systeme bei der Bemessung ihrer Beteiligungsentgelte finanzielle Anreize für Verpackungen, die aus Recyclaten und nachwachsenden Rohstoffen bzw. aus gut recycelfähigen Materialien hergestellt sind, schaffen sollen.

„Up to Date im Arbeitsrecht“

Neue Entwicklungen

Die IHK Pfalz bietet zusammen mit der Kanzlei Rittershaus Rechtsanwälte Partnerschaftsgesellschaft mbB am Dienstag, 17. April um 16.30 Uhr, eine kostenfreie Veranstaltung zu aktuellen rechtlichen Entwicklungen im Arbeitsrecht im Haus des Bürgers in Ramstein- Miesenbach an. Die Veranstaltung richtet sich an Geschäftsführungen und Mitarbeiter/innen von Personalabteilungen.

Rechtsanwalt Dr. jur. Andreas Notz, Fachanwalt für Arbeitsrecht, berichtet über aktuelle Entwicklungen im Arbeitsrecht und gibt einen Überblick über wichtige Entscheidungen zu Kündigungen, Urlaub, Befristung von Arbeitsverhältnissen und unzulässigen Klauseln in Arbeitsverhältnissen. Thematisiert werden außerdem Diskriminierungen von Arbeitnehmern und Bewerbern nach dem AGG. Der Referent informiert über juristische Fallstricke insbesondere bei Einstellung und Kündigung.

i Weitere Infos und Anmeldung bei Heiko Lenz, Tel.: 0621 5904-2020, heiko.lenz@pfalz.ihk24.de

Datenschutz und IT-Sicherheit

Neue Grundverordnung

Ab dem 25. Mai gilt die Europäische Datenschutz-Grundverordnung, mit der europaweit einheitlich der Datenschutz geregelt wird, als neuer Rechtsrahmen für die Verarbeitung personenbezogener Daten im Betrieb. Dabei stellt sich eine Reihe von Fragen: Gibt es neue datenschutzrechtliche Verpflichtungen und Anforderungen? Ist die IT in meinem Unternehmen sicher genug, um Daten wirksam zu schützen? Welche Maßnahmen sind im Unternehmen nun zu ergreifen? Welche Konsequenzen drohen durch ein Datenleck?

Experten aus der Praxis informieren am 11. April von 14 Uhr bis 17 Uhr bei der IHK Pfalz über die grundlegenden Anforderungen an IT-Sicherheit in Unternehmen und die Auswirkungen der EU Datenschutz-Grundverordnung auf die Datenverarbeitung im Betrieb. Eric Weis, Chief Informa-

tion Security Officer der Brandmauer IT GmbH gibt einen Einblick, welche potentiellen Schwachstellen im IT-Netzwerk häufig bestehen und wie man sie beheben kann. Jennifer Klett, Rechtsanwältin und Fachanwältin für IT-Recht der Morgenstern Rechtsanwalts-gesellschaft mbH, stellt die Risiken und Pflichten dar, die die neue EU Datenschutz-Grundverordnung für die Unternehmen bringt.

i Weitere Infos und Anmeldung zur kostenfreien Veranstaltung unter www.pfalz.ihk24.de, Nummer 149106726 Ihre Ansprechpartnerin bei der IHK Pfalz ist Jeannette Ludwicki, Tel. 0621 5904-2030, jeannette.ludwicki@pfalz.ihk24.de

„Abmahnung – was nun?“

Veranstaltung der IHK Pfalz

Die wettbewerbsrechtliche Abmahnung versetzt Adressaten oftmals in Schrecken. Rechtlich ist sie ein sinnvolles Instrument zur außergerichtlichen Beilegung von wettbewerbsrechtlichen Streitigkeiten. Leider wird die Abmahnung aber auch häufig missbraucht, um missliebige Konkurrenten vom Markt zu verdrängen oder um hohe Kostenersatzansprüche zu generieren.

Zum Thema Abmahnung bietet die IHK Pfalz zusammen mit der IHK Rhein-Neckar am 12. April von 16 Uhr bis 18 Uhr im Dienstleistungszentrum in Ludwigshafen eine kostenfreie Veranstaltung an. Referent ist Peter Solf, Mitglied der Geschäftsführung der Wettbewerbszentrale und Geschäftsführer des Deutschen Schutzverbandes gegen Wirtschaftskriminalität e.V.

Im ersten Teil des Vortrags gibt er einen Überblick über die häufigsten Abmahngründe und wie Sie am besten bei Erhalt einer Abmahnung reagieren. Im zweiten Teil stellt er die neuesten Abzockmaschinen vor. Thematisiert werden z.B. Branchenbuchfallen, irreführende Zahlungsaufforderungen im Zusammenhang mit Markenverlängerungen und der sogenannte Chefbetrug-CEO Fraud.

i Weitere Infos und Anmeldung bei Heiko Lenz, Tel. 0621 5904-2020, heiko.lenz@pfalz.ihk24.de

IMPRESSUM

Herausgeber:
Industrie- und Handelskammer
für die Pfalz, 67059 Ludwigshafen
Ludwigsplatz 2-4,
Tel. 0621 5904-0, Fax 5904-1204
www.pfalz.ihk24.de

Verantwortlich:
Sabine Fuchs-Hilbrich M.A.

Redaktion:
Sabine Fuchs-Hilbrich M.A.
Tel. 0621 5904-1200
sabine.fuchs-hilbrich@pfalz.ihk24.de
Timo Muser B.A.
Tel. 0621 5904-1205
timo.muser@pfalz.ihk24.de

Verlag:
IHK-Magazin Pfalz GbR
Sitz: Landau
c/o ProVerlag GmbH
Ilsenklinger Weg 18
69509 Mörlenbach

Beteiligungen:
An der Finanzierung dieses Unternehmens sind mit mehr als 5 v. H. am Kapital wirtschaftlich beteiligt oder verfügen über mehr als v. H. der Stimmrechte: ProVerlag Zeitschriften und Kommunikationsmedien GmbH, Mannheim, und Norbert Bleuel, Mörlenbach.

Verlagsmanagement:
Norbert Bleuel
Ilsenklinger Weg 18
69509 Mörlenbach
Tel. 06209 71400, Fax 7140-44
bleuel@proverlag.de
www.proverlag.de

Layout und Herstellung:
DTP-Studio, Michael Bechtold
Schlesierstraße 54b
69509 Mörlenbach
Tel. 06209 7140-40, Fax 7140-44

Anzeigen-Marketing und verantwortlich für Anzeigen:
ProVerlag GmbH,
Norbert Bleuel
Ilsenklinger Weg 18
69509 Mörlenbach
Tel. 06209 7140-0, Fax 7140-44
bleuel@proverlag.de

Anzeigenverkauf:
Ursula Knecht, Weinheim
Tel. 06201 986898-15

Druck:
pva Druck und Medien-
Dienstleistungen GmbH
Industriest. 15, 76829 Landau/ Pfalz
Tel. 06341 142-0, Fax 142-265

Anzeigenpreisliste:
Nr. 8 vom 1. Januar 2018
Erscheinungsweise: 10 x pro Jahr

Bei Nichtlieferung ohne Verschulden des Verlages oder infolge Störungen des Arbeitsfriedens bestehen keine Ansprüche gegen den Verlag.

Das Wirtschaftsmagazin Pfalz ist das offizielle Organ der Industrie- und Handelskammer für die Pfalz. Der Bezug der IHK-Zeitschrift erfolgt im Rahmen der grundsätzlichen Beitragspflicht als Mitglied der IHK.

Nicht-IHK-Mitglieder können das Magazin im Jahresabonnement beziehen (10 Ausgaben, 31 Euro + 7% MwSt.). Das Abonnement läuft zunächst für ein Jahr ab Bestellung und verlängert sich automatisch um ein weiteres, wenn es nicht drei Monate vor Ablauf gekündigt wird.

Die mit Namen gekennzeichneten Beiträge stellen nicht unbedingt die Meinung der IHK dar. Für unverlangt eingesandte Manuskripte keine Gewähr. Nachdruck nur mit Genehmigung der Redaktion.

Änderung des Gebührentarifs

Die Vollversammlung der IHK Pfalz hat in ihrer Sitzung am 16. November 2017 gemäß § 4 Satz 2 Nr. 2 des Gesetzes zur vorläufigen Regelung des Rechts der Industrie- und Handelskammern (IHKG) vom 18. Dezember 1956 (BGBl. I S. 920) zuletzt geändert durch Artikel 93 des Gesetzes zum Abbau verzichtbarer Anordnungen der Schriftform im Verwaltungsrecht des Bundes am 29. März 2017 (BGBl. I S. 626) in Verbindung mit § 4 Abs. 2 Buchstabe b der Satzung der IHK Pfalz folgende Änderungen des Gebührentarifs beschlossen:

Anpassung Nummerierung

Gebührenkennziffer	Gebührentatbestand
• • •	
4.7	Honorar-Finanzanlagenberater
4.7.1	Aufnahme inklusive Löschung eines Erlaubnisinhabers im Register nach § 11 a GewO
4.7.2	Änderung von Registerdaten
4.7.3	Erfassung inklusive Änderungen und Löschung von Beschäftigten im Register
4.8.	Immobilienvermittler (Wohnimmobilienkreditvermittler)
4.8.1	Aufnahme inklusive Löschung eines Erlaubnisinhabers im Register nach § 11 a GewO
4.8.2	Änderung von Registerdaten des Erlaubnisinhabers (ausgenommen Betriebszweckverlegungen ohne Änderung der Registerbehörde)
4.8.3	Erfassung inklusive Änderung und Löschung von Beschäftigten im Register
4.8.4	neu s. 3
4.8.5	neu s. 3.
4.9	Aufsteller von Spielgeräten mit Gewinnmöglichkeit
4.9.1	Unterrichtungsverfahren gem. § 33c Abs. 2. Ziffer 2 GewO
• • •	

Registergebühren Versicherungsvertreter

Gebührenkennziffer	Gebührentatbestand	EUR
• • •		
4.5.2.4	Überprüfung, Änderung oder Ergänzung des Erlaubnisbescheides oder des Erlaubnisbefreiungsbescheides	70,00 €
• • •		

Registergebühren Immobilienvermittler

Gebührenkennziffer	Gebührentatbestand	EUR
• • •		
4.8.4	Erstregistrierung der Tätigkeit in EU-/ EWR-Staaten	30,00 € pro Staat
4.8.5	Änderung und Löschung von im Vermittlerregister gespeicherten ausländischen Registerdaten und Aufnahme von Tätigkeiten in weiteren EU-/EWR-Staaten nach der Erstregistrierung	30,00 € pro Staat
• • •		

Registergebühren EMAS

Gebührenkennziffer	Gebührentatbestand	EUR
7.	Registrierung von Standorten nach dem Umweltauditgesetz (UAG) Maßnahmen im Rahmen der Wahrnehmung der Aufgaben der registerführenden Stelle nach Art. 3 bis 7 und 11 bis 15 der Verordnung (EG) Nr. 1221/2009 und nach dem Umwelt-Audit-Gesetz (UAG)	
7.1	Erstregistrierung und Erweiterung	
7.1.1	Prüfung der Voraussetzung zur erstmaligen Eintragung einer Organisation mit einem Standort	350,00 bis 1.000,00
7.1.1.1	Jeder weitere Standort mit abweichender Organisationsstruktur oder Behördenzuständigkeit	128,00
7.1.2	Prüfung der Voraussetzung zur erstmaligen Eintragung eines zusätzlichen Standortes einer registrierten Organisation (Erweiterung)	250,00 bis 900,00
7.2	Bestehende Registrierung	
7.2.1	Prüfung der Voraussetzung für eine verlängerte Eintragung (Revalidierung) oder vorübergehende Aufhebung oder Streichung einer Eintragung aufgrund eines Verstoßes gegen geltendes Umweltrecht	200,00 bis 525,00
7.2.1.1	Jeder weitere Standort mit abweichender Organisationsstruktur	64,00
7.3	Prüfung der Voraussetzungen für den Bestand der Eintragung nach Ablauf der Frist zur Vorlage einer neuen Umwelterklärung	entfällt
7.4	Eintragung nach vorangegangener Ablehnung	entfällt
7.5	Vorübergehende Aussetzung der Eintragung	entfällt
7.6	Streichung der Eintragung gem. Art.15 Abs. 4 der VO (EG) Nr. 1221/2009	entfällt
7.7	Niederschrift zur Berücksichtigung von Bemerkungen (pro angefangene Stunde)	entfällt
7.8	Widerspruchsverfahren	entfällt
7.9	Regelanfrage nationaler Standort für eine Registrierungsstelle für eine Organisation im Ausland	entfällt

Ludwigshafen, 16. November 2017

Albrecht Hornbach
Präsident

Dr. Tibor Müller
Hauptgeschäftsführer

Vom Ministerium für Wirtschaft, Verkehr, Landwirtschaft und Weinbau des Landes Rheinland-Pfalz genehmigt am 20.02.2018 mit Schreiben vom 20.02.2018, Az. 40 021-00059-2017-003.
Von der Industrie- und Handelskammer für die Pfalz ausgefertigt am 01.03.2018.

Albrecht Hornbach
Präsident

Dr. Tibor Müller
Hauptgeschäftsführer

HANDELSRICHTER

Auf Vorschlag der IHK Pfalz wurde Herr Marcus Keller-Leist, Wredestraße 10, 67059 Ludwigshafen, mit Wirkung vom 01.05.2018 auf die Dauer von fünf Jahren zum Handelsrichter bei den Kammern für Handelssachen des Landgerichts in Frankenthal (Pfalz) ernannt.

Für zukunftsfähigen Tourismus

IHKs formulieren konkrete Forderungen



Mit jährlich mehr als 26 Millionen Übernachtungen, 150 Millionen Tagesgästen und einem Bruttoumsatz von 7,18 Milliarden Euro ist der Tourismus in Rheinland-Pfalz ein bedeutender Wirtschaftsfaktor. Stetig wachsende administrative Anforderungen, der Fachkräftemangel und erschwerte Unternehmensübergaben bringen Hoteliers und Restaurantbesitzer zunehmend an den Rand ihrer Leistungsfähigkeit.

Die Industrie- und Handelskammern (IHKs) in Rheinland-Pfalz haben daher die Lage im Tourismus in ihren Vollversammlungen analysiert und daraus fünf konkrete Forderungen an Politik und weitere Akteure abgeleitet. Das Papier soll außerdem Grundlage für die Arbeit der IHKs als beratendes Mitglied in der Enquete-Kommission Tourismus des rheinland-pfälzischen Landtags und auch für die Entwicklung der Tourismusstrategie des Landes sein.

Albrecht Ehses, tourismuspolitischer Sprecher der IHK-Arbeitsgemeinschaft Rheinland Pfalz, sagt: „Wir möchten deutlich machen, dass der Tourismus übergreifend in nahezu alle Wirtschaftsbereiche wirkt und dringend weiter professionalisiert und gestärkt werden muss.“ Ziel der Politik müsse es sein, die Tourismusbranche zukunftssicher zu machen. Dazu rufen die IHKs Fachministerien und Referate auf der Landesebene auf, intensiver zusammenzuarbeiten und fordern in den Regionen zwingend den Ausbau ortsübergreifender Organisationsstrukturen, um Ressourcen besser bündeln und Synergien intelligenter nutzen zu können. Die daraus entstehenden Einsparungen sollten in enger Absprache mit allen Beteiligten in ein gemeinsames, thematisch gut abgestimmtes und modernes Marketing investiert werden.

Die Industrie- und Handelskammern appellieren an die Landesregierung und die



Kommunen, auf zusätzliche Bürokratie und finanzielle Belastungen zu verzichten. Demnach lehnen die IHKs zusätzliche Abgaben und Steuern ab und möchten stattdessen die bestehenden Rahmenbedingungen optimieren. Ehses betont, dass die Arbeit in Gastronomie und Hotellerie Freude bereiten soll, keinesfalls aber von Dokumentations- und Meldeverpflichtungen erschwert werden dürfe. Besonders mit Blick auf den ländlichen Raum scheint der Handlungsbedarf dringend. In Zukunft stehen immer mehr Betriebe vor der Übergabe an die nächste Generation. „Ausreichend Nachfolger finden wir aber nur, wenn wir im Land Rheinland-Pfalz Lust auf Selbständigkeit machen und Existenzgründern die Unternehmensübernahme in der Startphase massiv erleichtern.“

Der Tourismus treibt Rheinland-Pfalz als bedeutender Beschäftigungsmotor an. Knapp 13.500 Gastronomie- und Hotelbetriebe sichern insgesamt knapp 150.000 Arbeitsplätze im Land und sind für die Ausbildung von derzeit 2.600 jungen Menschen verantwortlich.

i Ihre Ansprechpartnerin bei der IHK Pfalz ist Ruth Scherer, Tel. 0621 5904-1510, ruth.scherer@pfalz.ihk24.de

@ Das komplette tourismuspolitische Positionspapier steht unter www.pfalz.ihk24.de, Nummer 3994594, zum Download bereit.

US-Protektionismus beunruhigt regionale Wirtschaft

Strafzölle auf Stahl und Aluminium

Die Ankündigung der amerikanischen Regierung, künftig Strafzölle für Stahl- und Aluminiumimporte zu verhängen, führt auch in der rheinland-pfälzischen Wirtschaft zu Sorgenfalten. Darauf hat die IHK-Arbeitsgemeinschaft Rheinland-Pfalz Mitte März hingewiesen.

„Rund sieben Prozent der Exporte der rheinland-pfälzischen Wirtschaft in die USA sind Metalle und Metallwaren. Auch wenn sicher nicht alle diese Waren von

Strafzöllen betroffen sein werden, blicken wir mit Sorge auf die Ankündigung der US-Administration“, sagt Andrea Wedig, USA-Expertin der IHK Koblenz. „Die USA sind der zweitwichtigste Absatzmarkt für rheinland-pfälzische Produkte, entsprechend wichtig ist die Verlässlichkeit der Handelsbeziehungen dorthin. Die zunehmende Tendenz zu protektionistischen Maßnahmen steht im Gegensatz zu unserer Forderung nach offenen Märkten und einem funktionierenden Welthandelssystem.“

Mit Blick auf die Überlegungen der EU zu Gegenmaßnahmen fordern die IHKs ein Vorgehen mit Augenmaß.

„Die Entscheidung der Trump-Regierung kann nicht ohne Gegenreaktion bleiben. Gleichzeitig ist es aber von zentraler Bedeutung, mit Washington im Gespräch zu bleiben und einen Handelskrieg zu vermeiden. Bei einem Wettbewerb um die Marktabschottung kann es nur Verlierer geben“, so Wedig.

Versteckte Energiefresser aufgespürt

114 Auszubildende werden Energie-Scouts

Die Energiepreise zählen in den Unternehmen zu den größten Kostentreibern. Immer mehr Betriebe investieren deshalb in Maßnahmen zu effizienterem Energieeinsatz und motivieren ihre Belegschaften zum sparsamen Umgang mit Ressourcen. Die Industrie- und Handelskammern (IHKs) in Rheinland-Pfalz sensibilisieren deshalb Auszubildende und bieten Jugendlichen die Weiterbildung zum „IHK-Energie-Scout“ an. Im Beisein des Staatssekretärs im rheinland-pfälzischen Ministerium für Umwelt und Energie, Dr. Thomas Griese, zeichneten die IHKs am Mittwoch in Mainz herausragende Projektarbeiten aus.

„Unsere mittelständischen Unternehmen sind wichtige Partner bei Energiewende und Klimaschutz. Viele rheinland-pfälzische Unternehmen gehören hier bereits zu Vorreitern. In den Betrieben schlummern aber noch zahlreiche unentdeckte Potenziale zur Effizienzsteigerung und zum Einsatz Erneuerbarer Energien. Das Projekt Energiescout führt Auszubildende frühzeitig an dieses Thema heran. Damit leistet es einen Beitrag, den Energieverbrauch und die Energiekosten nachhaltig zu senken“, sagte Staatssekretär Griese und dankte den Auszubildenden für ihr Engagement für den Klimaschutz.

Insgesamt 114 Auszubildende aus 36 Unternehmen haben die vier rheinland-pfälzischen IHKs 2018 zu Energie-Scouts weitergebildet. „Wir setzen bei den jungen Mitarbeitern an, um frühzeitig einen verantwortungsvollen Umgang mit Energie zu fördern und den Betrieben zu helfen,

nachhaltig Kosten einzusparen“, erklärte Karl-Wilhelm Faber, Vizepräsident der IHK für Rheinhesen.

Für die drei Siegerprojekte stellen die Industrie- und Handelskammern ein Preisgeld von insg. 1.800 EUR zur Verfügung:

- 1. Platz:** Energie-Scouts von Magna Exteriors (Germany) GmbH, Idar-Oberstein
- 2. Platz:** Energie-Scouts von Daimler AG, Wörth
- 3. Platz:** Energie-Scouts von KBMT GmbH & Co. KG, Trierweiler

Bereits zum vierten Mal haben die IHKs in Rheinland-Pfalz diese kostenfreie Qualifikation angeboten, die sich aus zwei eintägigen Workshops und einer Projektarbeit im Unternehmen zusammensetzt. „Im praktischen Teil suchten die Auszubildenden ganz konkret nach versteckten Energiefressern in ihren Betrieben“, erläuterte Faber.

Die Ideen für die Unternehmensprojekte waren vielfältig und reichten von der Lokalisierung und Behebung von Druckluftleckagen bis zur Umrüstung auf energieeffiziente Beleuchtungssysteme. Weitere eingreichte Ideen waren die optimierte Steuerung von Pumpen und Maschinen oder Aktionen zur Mitarbeitersensibilisierung.



Die Nachfrage nach der Weiterbildung zum Energie-Scout ist weiterhin so groß, dass das Projekt im Herbst 2018 bereits zum fünften Mal durchgeführt wird.

Keine Steuerüberschüsse anhäufen

Globaler Wettbewerb erfordert gute Investitionsbedingungen

Berlin. DIHK-Präsident Eric Schweitzer sieht die Zeit für spürbare Steuerentlastungen gekommen. Deutschland hat 2017 den höchsten Steuerüberschuss seit der Wiedervereinigung erzielt.

„Der Rekordüberschuss ist Ergebnis des Fleißes vieler Menschen in gut aufgestellten Unternehmen. Dieser Überschuss ist aber auch ein Zeichen dafür, wie überfällig steuerliche Entlastungen sind. Denn der Staat ist nicht dazu da, Überschüsse anzu-

häufen“, sagte Schweitzer. „Unser Land muss jetzt vielmehr die Weichen dafür stellen, auch noch in zehn Jahren Wohlstand erwirtschaften zu können. Wir brauchen sinkende Steuern und bessere Abschreibungsmöglichkeiten für Unternehmen, damit die Wirtschaft mehr investieren kann.“

Wir erleben derzeit, dass sich in vielen Ländern die Investitionsbedingungen im Vergleich zu Deutschland verbessern,“ so

der DIHK-Präsident. In den USA geschieht das über Steuerensenkungen und Sofortabschreibungen. Auch Frankreich, Großbritannien und Österreich wollen Investitionen mit Steuerentlastungen stärker unterstützen. Schweitzer: „Diesem internationalen Wettbewerb müssen wir uns stellen. Auch beim Werben um Fachkräfte über Grenzen hinaus ist die Steuer- und Abgabenbelastung ein wichtiger Aspekt.“

IN ARBEIT

Mai 2018



© ake1150/fotolia.de

Globalisierung in der Krise

Die Zeichen in der Weltpolitik stehen auf Rückwärtsgang: Globalisierung wird von vielen nicht mehr als Chance gesehen, sondern als Bedrohung. Internationale Bündnisse verlieren zunehmend an Bedeutung. Ein Klima der Renationalisierung, das sich in Strafzöllen, Handelsbeschränkungen oder dem Brexit niederschlägt, wirkt sich negativ auf den Freihandel aus. Und trifft damit ein exportorientiertes Bundesland wie Rheinland-Pfalz besonders hart.



©DOC-Photo/panthermedia.de

Einladende Einladungen

Hiermit laden wir Sie herzlich ein: Briefe, von denen der Erfolg eines wichtigen Ereignisses abhängt, brauchen Sorgfalt, Authentizität und vor allem pfiffige Ideen. So kommt die Botschaft an und macht den eingeladenen Menschen Lust, einen Tag der offenen Tür, eine Fachtagung oder ein Firmenjubiläum zu besuchen. Wer sich von einer Einladung persönlich angesprochen fühlt, schaut gern vorbei.

La vie en rose

Bis zum 30. April finden die Pfälzer Mandelwochen statt. Wenn der Winter in Deutschland den Rückzug antritt, zeigt sich die Landschaft an der Deutschen Weinstraße rosarot getupft. Dann bezaubert die Mandelblüte und lockt mit zahlreichen Events in die Pfalz. Neu im Programm ist VinoLumino am 14. April 2018. Dann präsentieren mehr als zwanzig Vinotheken und Weingüter zwischen Herxheim am Berg und Schweigen-Rechtenbach kulinarische Highlights rund um die Mandel und die Farbe Rosa mit Roséweinen und passender Beleuchtung.

@ www.mandelbluete-pfalz.de



Dominik Ketz

A Tribute to the Blues Brothers



Philipp Moenkert

Ihr Markenzeichen: schwarzer Anzug, schwarzer Hut, schwarze Sonnenbrille. Ihre Mission: die Rettung eines katholischen Waisenhauses mit Hilfe des Blues. Das sind die Brüder Jake und Elwood – kurz: die Blues Brothers! In „The Blues Brothers“ vereinen sich Witz, Charme, unschlagbar coole Typen und unvergessliche Filmmusik zu einem actionreichen Musical mit weltbekannten Songs wie „Jailhouse Rock“, „Gimme Some Lovin“, „Stand By Your Man“ und natürlich „Everybody Needs Somebody To Love“. Das Musical nach dem Kultfilm von John Landis findet im Congressforum Frankenthal am Freitag, 20. April, statt.

@ www.congressforum.de

Mission Spacelab D-2

Mondstein, Raumfähre, Sojus Landekapsel oder Raumanzug. Dies sind nur einige der etwa 600 Ausstellungsstücke, die in Europas größter Raumfahrt Ausstellung „Apollo and Beyond“ im Technik Museum Speyer zu sehen sind. Zum 25. Jubiläum der Mission STS-55 / Spacelab D-2 reisen sechs Mitglieder der Besatzung nach Speyer und berichten am 1. Mai über die Mission und ihre Erlebnisse im Weltall. Die Veranstaltung beginnt um 15:00 Uhr und findet in der Raumfahrt Halle des Museums statt. Das Programm ist im regulären Eintritt enthalten.

@ www.technik-museum.de



NASA